

# Die Situation in der Türkei

Von Prof. Dr. Christian Rumpf

16.09.2018

Zusammenfassung .....	- 2 -
Einführung.....	- 3 -
Berichterstattung, Justiz, Politik, Mentalität.....	- 3 -
Referendum 2017 und Wahl 2018: Sieg der Spaltung .....	- 4 -
Versäumnisse der EU.....	- 5 -
Neue Position der Türkei? .....	- 6 -
Eine neue Situation .....	- 7 -
Putsch mit Putsch niedergeschlagen? .....	- 7 -
Information und Desinformation .....	- 7 -
Definitionshoheit bei Erdoğan?.....	- 8 -
Erdoğan und Gülen: Ein gefährlicher Konflikt .....	- 8 -
Fakten.....	- 9 -
Folgen für Bürokratie und Justiz.....	- 10 -
Ausländische Investitionen – im Risiko?.....	- 10 -
Die AKP und Gülen .....	- 11 -
Entwicklung der AKP .....	- 11 -
Die AKP als Plattform für Gülen .....	- 11 -
Der notwendige Bruch .....	- 12 -
Gülen's Angriff auf die Vernetzung von Politik und Bürokratie .....	- 12 -
Reaktion des AKP-Establishments .....	- 13 -
Der Putsch v. 15.7.2016 .....	- 14 -
Die Frage der Urheberschaft .....	- 14 -
Das türkische Militär und die Politik.....	- 15 -
Das Scheitern des Putschs .....	- 16 -
Die Wahrheit... ..	- 17 -
Die Säuberungen .....	- 17 -
Gefahr für den Rechtsstaat .....	- 19 -
Willfähige Justiz?.....	- 19 -
Überforderte Strafjustiz! .....	- 20 -
Inkompetente Strafjustiz? .....	- 20 -
Gülen-Bewegung – eine „terroristische“ Vereinigung im Rechtssinne? .....	- 20 -
Missbrauch des Notstandsrechts .....	- 21 -
Das Ende der Pressefreiheit .....	- 22 -
Die (un)rühmliche Rolle des Verfassungsgerichts .....	- 23 -
Erdoğan als Diktator? .....	- 24 -

Europa: Reaktionen und Versagen.....	- 26 -
Ausblick: Ohne Partnerschaft geht es nicht .....	- 28 -
Links und Hinweise.....	- 29 -

---

## Zusammenfassung

*Am 15.7.2016 fand ein Putsch in der Türkei statt. Organisation und Ablauf erinnerten eher an eine Satire des türkischen Schriftstellers Aziz Nesin: dilettantisch, miserabel organisiert, planlos. Erstmals in der Geschichte der Republik forderte eine solche Aktion, die offenbar nur von einem kleinen Teil des Militärs ausging, einen hohen Blutzoll. Sieger war am Ende Präsident Erdoğan. Die Hintergründe sind bis heute unklar, Feststellungen türkischer Gerichte, welche die Gülen-Bewegung dahinter sehen, überzeugen noch nicht und wirken konstruiert. Der Putsch beschleunigte die Umsetzung von Erdoğan's Plan, die Gülen-Bewegung zu eliminieren. Dies und der infolge des Putsches ausgerufenen Notstand bestimmten seither die politische Agenda, an deren Ende die vorgezogene Wahl vom 24.6.2018 steht, der dann die ebenso vorgezogene Umsetzung der Verfassungsänderung von 2017 folgte.*

*Zunächst gelang es der AKP, in einer groß angelegten Kampagne dem türkischen Volk eine Verfassungsänderung abzurufen, die dem Präsidenten umfassende Vollmachten übertrug. Als demokratische Errungenschaft wurde die Wahl des Präsidenten durch das Volk hingestellt, während das, was einen demokratischen Rechtsstaat tatsächlich ausmacht - nämlich Freiheit, parlamentarische Kontrolle, wirkliche Unabhängigkeit der Justiz - beseitigt wurde.*

*Knapp gelang es der AKP dann noch, die Umsetzung der Änderung um mehr als ein Jahr vorzuverlegen. Seit dem 9.7.2018, dem Tag der Vereidigung von Erdoğan als erstem Präsidenten dieses neuen Systems, sind die Änderungen in wenigen Tagen umgesetzt worden. Der bisherige Ministerpräsident Binali Yıldırım ist nun Präsident des in die Bedeutungslosigkeit versinkenden Parlaments. Justiz und Verwaltung werden rasant umstrukturiert. Der Schwiegersohn des Präsidenten kontrolliert als Finanzminister die Staatskasse, die Zentralbank und zahlreiche andere Institutionen. Die türkische Strafjustiz setzt ihre Kampagne gegen Oppositionelle, angebliche Gülenisten, Journalisten etc. fort. Die Polizei verliert rapide das mühsam erworbene Vertrauen. Die Paläste der osmanischen Zeit unterstehen jetzt direkt dem Präsidenten, das Gesetz über die Gründung der Justizakademie, der wichtigsten Fortbildungsstätte für Richter und Staatsanwälte, ist aufgehoben worden. Im Parlament hat die AKP zwar keine Mehrheit mehr, dennoch bleibt dem Präsidenten, der im Wahlkampf von der MHP unterstützt wurde, eine Mehrheit, die ihm den Rücken freihalten wird.*

*Das neue System wurde dem türkischen Volk (und vor dem Referendum am 16.4.2017 auch dem geneigten deutschen Fernsehzuschauer) als „Sieg der Demokratie“ verkauft. Demokratisch war allerdings allenfalls das Verfahren zur Abschaffung des demokratischen*

*Rechtsstaates.* (vgl. [www.tuerkei-recht.de/downloads/verfassung.pdf](http://www.tuerkei-recht.de/downloads/verfassung.pdf), [www.tuerkei-recht.de/downloads/Verfassungsaenderung.pdf](http://www.tuerkei-recht.de/downloads/Verfassungsaenderung.pdf)).

*Für diese Situation tragen wir in Europa eine erhebliche Mitverantwortung. Gemeinsam mit jemandem, mit dem wir eigentlich gar nichts gemein haben: Fethullah Gülen.*

## **Einführung**

### **Berichterstattung, Justiz, Politik, Mentalität**

Die deutsche Berichterstattung hat jahrzehntelang unter massiven Informationsdefiziten von Redakteuren und Journalisten gelitten, die mit der Türkei und den dortigen politischen Akteuren wenig anzufangen wussten, denen es insbesondere nicht gelungen ist, die eigenen Maßstäbe im Licht der lokalen Gegebenheiten zu relativieren. Das hat begonnen, sich in den späten 1990er Jahren zu ändern. Vermutlich haben die oft angefeindeten deutschen politischen Stiftungen, die Veränderung der deutschen Orientalistik und Turkologie hin zur Gegenwartskunde des Nahen Ostens und der Türkei dazu beigetragen. Erfahrene Journalisten wie Baha Güngör, ein echter Deutsch-Türke aus Aachen und Fan des 1. FC Köln, eher im Hintergrund Osman Okkan, dann deutschstämmige Deutsche wie Rainer Herrmann öffneten den Blick auf den Hybriden zwischen Ost und West, die Türkei als Brücke zwischen Politik und den Kulturen, mit einer Bevölkerung von etwas spezieller Mentalität, irgendwo verirrt zwischen Moderne, Islam, anatolischer Einfachheit und Hochtechnologie.

Die Handlungsweise der türkischen Politik und der Justiz widerspricht derzeit meinem eigenen Bild vom demokratischen und sozialen Rechtsstaat, das selbst wiederum in einem bestimmten gesellschaftlichen, politischen und historischen Umfeld entstanden ist und das ich mit demjenigen vieler Freunde und Kollegen in der Türkei teile. Es hatte einen guten Grund, dass ich im Jahre 1978 die Entscheidung getroffen habe, meine Dissertation dem türkischen Verfassungsrecht zu widmen. Das Thema „Das Rechtsstaatsprinzip in der türkischen Rechtsordnung“ hat mir viele Freunde beschert, aber auch Kritiker, welche es „unmöglich“ fanden, in den Zeiten nach dem Putsch 1980 überhaupt von Rechtsstaat in der Türkei zu sprechen. Aber es geht eben nicht nur um Politik, sondern darum, diesem Land zwischen den Kontinenten und zwischen den großen Kulturen der Welt und ihrer Geschichte irgendwie gerecht zu werden, auch schon mal um Verständnis dafür zu werben, dass die besondere geopolitische Lage der Türkei es manchmal schwermacht, unser eigenes Verständnis von Staat und Gesellschaft eins zu eins zu übertragen. Und bis 2010 haben meine Prognosen gehalten. In einem wesentlichen Punkt jedoch konnten sie langfristig nicht bestehen. Denn die weitere Annäherung der Türkei an Europa, mit seinen Strukturen und Werten, hätte bedingt, dass die Türkei von Europa aus als mehr als ein großer Markt gesehen wird. Meine bereits in den 1980er Jahren ausgesprochenen Warnungen vor unbedachten politischen Entscheidungen auf EG-(später EU-)Ebene stellen sich jetzt als berechtigt heraus. Wenn wir uns über die Systemänderung in der Türkei beschweren, müssen wir mehr als zuvor bedenken, dass gravierende europäische Fehlentscheidungen - vor allem im Frühjahr 2004 - maßgeblich dazu beigetragen haben.

Wir sollten inzwischen auch innerhalb der EU gemerkt haben, wie schwierig es ist, nationale Mentalitäten unter ein Dach zu bringen, zu groß sind die Unterschiede in historischen Erfahrungen und Sozialisierungen zwischen West-Irland und der Krim. Die „Erzfeinde“ Frankreich und Deutschland haben mehr gemeinsam als die Deutschen und die Ungarn, zwischen denen aber noch nie ernsthaft Krieg geführt wurde; Ungarn war sogar eine Zeitlang Teil des Herrschaftsgebiets des ehemaligen römisch-deutschen, seit 1806 rein österreichischen Kaiserhauses. Oder die Deutschen mit den Rumänen - obwohl in der Geschichte Zehntausende von Deutschen nach Rumänien ausgewandert sind und die Rumänen heute noch eine Sprache sprechen, die dem Lateinischen näher ist als die der übrigen als „romanisch“ geltenden Sprachräume...

Und dann die Türkei als Objekt der Analyse... Aus der Warte eines Europäers, der seit Jahrzehnten für eine positive Türkei-Politik der Europäer geworben hat, vergeblich ...

Zurück zum Thema.

### **Referendum 2017 und Wahl 2018: Sieg der Spaltung**

Der Sieg der AKP im Referendum am 16.4.2017 war vielleicht der Sieg eines Mannes oder einer Partei, nicht jedoch ein Sieg für die Einheit und das Wohl der türkischen Nation. Wie in Großbritannien ist durch Volkes Stimme mit hauchdünner Mehrheit eine existenzielle und hochgefährliche Entscheidung getroffen worden. Auch in der Türkei sind, wie anderswo auch, bauernschlaue Populisten und Opportunisten am Werk, denen es vollständig an der Fähigkeit zum langfristigen Denken mangelt und denen man unterstellen darf, dass es ihnen nicht um das Wohl des Volkes, sondern um das eigene Wohl geht. Das Ego halbgebildeter Besserwisser übertrumpft die intelligente Relativiererei der etablierten politischen Klasse. Anders als in Großbritannien hat dagegen das türkische Volk nicht nur gegen die EU gestimmt, sondern einen gravierenden Systemwandel abgesegnet, der nur sehr schwer rückgängig zu machen sein wird.

Ja, die Verfassung von 1924 war das Ergebnis einer revolutionären Entwicklung, die sich aber auf eine breite Basis in der Bevölkerung stützen konnte, vom anatolischen Analphabeten über den Hoca oder Scheich bis hin zum Militär und zum städtischen Bürgertum. Dem entsprechend überlebte sie mehr als 35 Jahre, bis ein populistischer Opportunist mit kleinbürgerlicher Provenienz die noch feinen Wurzeln der demokratischen und rechtsstaatlichen Institutionen zu kappen begann. Er hat es mit dem Leben bezahlt: Adnan Menderes.

Ja, auch die Verfassung von 1961, immerhin schon durch ein Referendum legitimiert, kam mit einer äußerst knappen Mehrheit zur Welt. Der Kleinbürger fühlte sich verraten, der Stadtbürger zweifelte an der Legitimität einer Verfassung, die einem Militärputsch folgte. Dennoch war diese Verfassung ein Sieg für den demokratischen Rechtsstaat, eine echte Chance für die Republik und das türkische Volk, den Traum Atatürks von einer souveränen und auf dem internationalen Parkett geachteten und starken Türkei zu erfüllen. Dass diese Verfassung scheiterte, lag an der politischen Elite: die fehlende Kultur des politischen Kompromisses und der Übernahme von persönlicher Verantwortung für politisches Handeln hielt das Militär in seiner Position als ausgleichende Kraft. Das meinte, 1971 noch einmal

eine Nachbesserung herbeiführen zu müssen - aber auch die blieb in den Grenzen dessen, was in der Europäischen Menschenrechtskonvention und den Prinzipien des Europarats als demokratischer Rechtsstaat verankert ist, zusammen mit dem Sozialstaatsprinzip.

Ja, die Verfassung von 1982 war erneut ein Produkt des Militärs, das sich am 12.9.1980 noch einmal als Hüter des kemalistischen Erbes aufgespielt hatte. Anders als 1960 war es nicht die Diktatur der Parlamentsmehrheit, sondern die Unfähigkeit des Parlaments, stabile Regierungen hervorzubringen, der tiefen Spaltung des Landes in „links“ und „rechts“ wirksam entgegenzutreten. Die Verfassung von 1982 war aber keine „Militärverfassung“. Sie etablierte nicht eine Militärdiktatur, sondern ein ausgewogenes System der „checks and balances“, machte das Parlament handlungsfähig. Ein Turgut Özal, gegen den Willen des Militärs durch Volk und Parlament zum Ministerpräsidenten gemacht, konnte auf der Basis dieser Verfassung das Land wirtschaftlich und politisch in alle Richtungen öffnen. Die Verfassung von 1982 ist Basis und Ursache für die gewaltigen Fortschritte, die die Türkei seit Mitte der 1980er Jahre in jeder Hinsicht erzielt hat. Die Verfassung von 1982 hat es der AKP ermöglicht, sich 2001 als starke Bewegung aus dem Volk heraus und politische Partei zu etablieren, mit einer starken Regierung das Land über den Status des „Schwellenlandes“ hinauszuführen.

Mit dem Referendum am 16.4.2017 hat sich das türkische Volk gegen die Errungenschaften der Republik und für kostenlose Teehäuser mit ein paar religiösen Büchern im Regal sowie Tee und Sandkuchen entschieden. Bertold Brechts galiläische Fleischtopfe scheinen die Wahl entschieden zu haben. Eine „große“ Türkei wird sich damit nicht verwirklichen lassen. Jedenfalls nicht, wenn mit „groß“ ein Staat beschrieben wird, der seiner Gesellschaft langfristig Freiheit und Sicherheit in Wohlstand bietet, als ein Staat, der sich in der Völkergemeinschaft steigende Achtung erarbeitet.

### **Versäumnisse der EU**

Die Reaktionen außerhalb der Türkei machen es leider nicht besser. Der letzte Kommissionsbericht der EU zur Türkei ist erwartungsgemäß schlecht ausgefallen. Das ist konsequent, verschleiert aber die Ursachen. Gut ist immerhin, dass die EU auch die eigenen Mitgliedstaaten nicht verschont, wie etwa Ungarn oder Polen, dessen „Reformen“ noch gefährlicher sind als die in der Türkei. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte sich im „Duell“ mit ihrem Herausforderer Schulz am 3.9.2017 auf die Linie von SPD und Grünen pressen lassen, indem sie der Beendigung der Beitrittsgespräche das Wort geredet hat - ein Schlag ins Gesicht von 50% der türkischen Bevölkerung, die ihre Heimat vorwiegend in Europa sieht. Kein Erdoğan-Anhänger wird die legitimen Motive von Frau Merkel zur Kenntnis nehmen. Die Lesart in der Türkei ist ganz einfach: „Seht Ihr, die Europäer wollen uns nicht!“. Selbstkritik, die die sogenannte „klare Kante“ auslösen sollte, gab es nicht und wird es nicht geben. In der Außenpolitik ist „klare Kante“ wirksam, wenn sie mit glaubhaftem Drohpotenzial oder realer Überzeugungskraft verbunden ist. Andernfalls wird sie zum Rohrkrepierer, der demjenigen, der meint die „klare Kante“ zeigen zu müssen, mehr schadet, als dem Adressaten. An der Steigerung, die die AKP unter in Deutschland lebenden Türken auf zwei Drittel erzielt hat, dürfte die naive Politik der deutschen Bundeskanzlerin ihren Anteil

haben. In jedem Falle hat die EU grundlegend versagt. Darauf kommen wir noch einmal zurück.

### **Neue Position der Türkei?**

Präsident Erdoğan interessiert sich nicht für die Befindlichkeiten der politischen Partner im Ausland. Er entspricht einem neuen "mainstream", in dem Populisten die Bühne der Weltpolitik betreten, deren Regeln sie nicht anerkennen. Er denkt an sich, seine Familie und seine Visionen, die von einem merkwürdig verkorksten Geschichtsbild geprägt sind, das irgendwo in der Vergangenheit osmanischer Herrschaftszeiten verharrt, ohne Zeiten und Zusammenhänge zu verstehen. Seine Neigung, sich mit beamteten Figuren zu umgeben, die in nachgemachten osmanischen Kriegeruniformen stecken und Empfänge und Ansprachen dekorieren, spricht Bände über den Bewusstseinszustand des Präsidenten. Geschichtslosigkeit wie auch die Visualisierung verträumter Pseudo-Geschichte gehören zu den wichtigsten und gefährlichsten Merkmalen der neuen Populisten. Vielleicht denkt er an die traditionellen Zeremonien westlicher Königshäuser - nur dass er keine Chance hat, deren Authentizität zu erreichen, ganz abgesehen davon, dass sie alle praktisch keine Macht mehr in ihren Staaten haben, sondern nur noch der Repräsentation und Demonstration von langfristiger Kontinuität dienen.

Gleichzeitig bereist Präsident Erdoğan zahlreiche Länder, mit denen er die außenpolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen neu aufstellen will. Er scheint auf der Suche nach neuen Freunden, stößt aber genau hier an vermutlich nicht vorhergesehene Grenzen. Es sind neue Halb-Allianzen mit Russland und China entstanden. Gründlich misslungen ist der Plan, die arabische Welt von der Vormachtsfähigkeit der Türkei zu überzeugen - nur der von der arabischen Welt ausgestoßene Zwergstaat Qatar freut sich über bitter nötige türkische Unterstützung. Der Iran sucht den Draht zur Türkei, weil diese sich bereits bei der Umgehung von Sanktionen als williger Partner erwiesen hatte - was dann aber wiederum mit zu den Ursachen der Verwerfungen zwischen der Türkei und den USA geworden ist. „Ich kann alles besser“ - richtig funktioniert hat dieses Credo des Präsidenten bislang nicht. Kein Wunder also, dass Erdoğan nun doch wieder in Deutschland anklopft, wo er allerdings einiges wieder gut zu machen hat. Vor diesen Hintergründen lässt sich die neue Position der Türkei in der Außenpolitik eigentlich nur so zusammenfassen: es wird viel Porzellan zertrümmert, außenpolitisch hat Erdoğan nichts erreicht. Dazu fehlt ihm und seinem Team das Format. Er hat seine Heimat Europa (auch wenn es noch nicht die EU war!) verlassen und irrt jetzt in der Welt herum, um von irgendjemandem als Führer der „Großen Türkei“ anerkannt zu werden. Zu bieten hat er allerdings nichts.

Ungeachtet all dessen bleibt die Tatsache bestehen, dass die Türkei dort belegen ist, wo sie seit der Erschaffung der Welt belegen war und bis zu ihrem Ende belegen sein wird, dass es eigentlich eine mehrere Hundert Jahre alte deutsch-türkische Freundschaft gibt, die sich bei weitem nicht auf die unselige Waffenbrüderschaft im 1. Weltkrieg oder die Unterstützung des preußischen Militärs in der Mitte des 19. Jahrhunderts reduzieren lässt, und vor allem dass die türkische Wirtschaft nach wie vor funktioniert (wenn auch mit zunehmenden Schwierigkeiten), Verträge weitgehend bzw. so gut es geht eingehalten man sich trotz aller Widrigkeit bemüht, angestoßene Projekte irgendwie zu vollenden, auch wenn Wirtschaft und

Währung unter der aktuellen politischen Neuorientierung offenkundig leiden. Der Wertverlust der türkischen Lira ist nicht (nur) das Ergebnis irgendwelcher externer Stimmungs- und Wirtschaftslagen, sondern ganz klar der Verantwortung des Regimes zuzuweisen. Gleiches gilt für das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, die wieder - offiziell - über 12% liegt. Die Inflation wird mit mehr als 15% angegeben. Gleichzeitig ist der durchschnittliche Jahresbruttolohn - in US-Dollar gerechnet - wieder deutlich im Sinken begriffen, die Erhöhung des Mindestlohns gleicht bei weitem nicht die Inflation aus. Die Nachrichten über das Wirtschaftswachstum mögen stimmen. Die Bevölkerung merkt nur nichts davon und beginnt unter der Knappheit wichtiger Grundstoffe wie Öl zu leiden.

Vielleicht ist aber gerade dies eine Situation, in der wir gefordert sind. Die Türkei ist und bleibt ein wichtiger Partner. Die Bedeutung hat durch das neue System sicherlich nicht abgenommen, noch weniger die europäische Verantwortung für dieses Land.

### **Eine neue Situation**

#### **Putsch mit Putsch niedergeschlagen?**

Die Entwicklungen seit dem 15.7.2016 haben eine Lage aufgezeigt, wie sie die Türkei noch nie erlebt hat. Auch sonst dürfte es in Europa kaum ein Land geben, das in den letzten hundert Jahren eine ähnliche Situation zu bewältigen hatte. Selbst der kläglich gescheiterte Putsch hat mit den bisherigen Putsch-Erfahrungen der Türkei nichts gemein, noch weniger die zivile Reaktion hierauf, die uns maßlos erscheint. Nicht umsonst ist hier die Merkwürdigkeit festzustellen, dass der Putsch einiger weniger Militärs niedergeschlagen ist, seine Wirkung aber in demjenigen Regime fort dauert und sich noch verstärkt, das vermeintlich durch einige mutige Demokraten gerettet worden ist. Der Putsch war so lächerlich angelegt, dass Zweifel daran berechtigt bleiben, dass da jemand tatsächlich versucht hat, die Macht zu ergreifen. Was heute daraus gemacht wird, nämlich die heldenhafte und opfervolle Rettung der Türkei durch aufrechte Demokraten, steht in keinem Verhältnis zu der Gefahr, die tatsächlich von diesem Putschversuch ausgegangen ist.

#### **Information und Desinformation**

Die Desinformation war in den ersten Wochen nach dem Putschversuch v. 15.7.2016 das alltägliche Brot des europäischen TV- und Medienbürgers. In völliger Unkenntnis der tatsächlichen Kompetenzverhältnisse wurden Aktionen des türkischen Staates diesem oder jenem zugeschrieben. Und da sich am Ende alles nur auf Erdoğan als Täter oder Opfer konzentriert hatte, entstand etwas, was sich die Kritiker sicherlich nicht wünschten: ein Herr Erdoğan als der große Führer, der mutig und entschlossen nach Istanbul fliegt, um sich den putschenden Pappnasen entgegenzuwerfen. In der türkischen Presse hatten diejenigen, die hier ein künstlich erzeugtes Szenario erkennen wollten, am Ende keine Chance. Denn selbst die Opposition war nicht Manns genug, Zweifel anzumelden.

Im Herbst 2016 dann war schließlich langsam zu erkennen, dass ordentliche Nachrichten und Reportagen außerhalb der Türkei wieder Fuß zu fassen begannen, während im türkischen Journalismus das große Sterben begann.

### **Definitionshoheit bei Erdoğan?**

Erdoğan braucht nur auf die dummen Europäer zu zeigen, die nicht wissen, wie man es richtig macht, die sich gerade selbst zerstören, die die PKK und andere Terroristen unterstützen, egal, ob nun PKK-Prozesse in Deutschland geführt werden oder nicht. Er definiert ihre Schwäche und damit seine eigene Stärke. Das Schlimme dabei ist: Er hat Recht. Die PKK wird in Deutschland eher als Befreiungsbewegung denn als Terrororganisation begriffen. Und die Gülen-Bewegung ist keineswegs harmlos, es ist nicht ausgemacht, ob ihre Anhänger unter *politischer* Verfolgung leiden oder „nur“ rechtsstaatswidrige Behandlung in der Türkei zu befürchten haben - was ebenfalls noch nicht eindeutig feststeht.

Mit einer seiner Definition von Demokratie schreibt Erdoğan 2.500 Jahre Demokratiegeschichte neu, ohne offenkundig überhaupt eine Vorstellung von Geschichte zu haben, geschweige denn in der Lage zu sein, die Geschichte als riesiges Reservoir politischer Lektionen zu begreifen. Gleiches tut er mit dem „Terror“-Begriff, den er der Beliebigkeit ausliefert und mit dem er jeden Gegner seiner eigenen Auffassung zu treffen versucht. Mit seinen neuartigen Definitionen politischer Begriffe verkauft er die neue Herrschaft als Vorreiter für Pressefreiheit und Rechtsstaat. Und die türkische Strafjustiz kommt ihm dabei unnötig zu Hilfe.

### **Erdoğan und Gülen: Ein gefährlicher Konflikt**

Die Säuberungen nach dem Putschversuch haben seither unvorstellbare Dimensionen erreicht. Erfasst wurden und werden noch immer Tausende von Menschen, bei denen kaum nachvollziehbar ist, worin eigentlich ihr Verhältnis zu Herrn Gülen bestehen soll, abgesehen davon, dass sie vielleicht ein Bankkonto bei der falschen Bank hatten oder das diskrete Messenger-System „ByLock“ benutzt haben, das tatsächlich auch als Kommunikationsplattform der Bewegung benutzt worden zu sein scheint, so jedenfalls die Feststellungen der Gerichte. Die türkischen Staatsanwaltschaften haben dieses Messenger-System als Beweismittel für die Mitgliedschaft in der Gülen-Bewegung fixiert, die Strafgerichte folgen dieser Auffassung, wobei allerdings der Kassationshof auch Grenzen zieht. Unklar scheint noch, wie die Gerichte darauf kommen, die vielen Gülen-Anhänger könnten tatsächlich die Organisation als „Terror-Organisation“ verstanden haben, also tatsächlich einen entsprechenden Vorsatz haben.

Journalisten werden verfolgt, weil sie angeblich die Gülen-Bewegung unterstützen; den Mitarbeitern der Cumhuriyet wird - wie sinnig - sogar die Unterstützung gleich zweier einander diametral gegenüberstehenden Organisationen vorgeworfen, nämlich PKK und Fethullah Gülen. Gleiches widerfährt dem amerikanischen evangelistischen Prediger Brunson. Die Strafurteile, die inzwischen herausgekommen sind, erscheinen absurd.

Erdoğan hat nach wie vor das Gefühl, alles richtig zu machen. Unverbesserlich und arrogant macht er die Türkei zu einem Familienbetrieb, in dem nichts gelten wird als das, was der Clan-Chef oder seine Ehefrau sagt. Er meint, den Terror allein mit Gewalt bekämpfen zu können, und schafft damit eine Atmosphäre, welche viele unschuldige Menschen in die Verzweiflung bis in den Tod treibt. Und so erfasst der Sturm auch alle Kritiker, die Opposition, allen voran diejenigen Politiker, die für eine friedliche Lösung der Kurdenfrage

stehen, und unzählige Hochschullehrer und Schullehrer, Ärzte und Schauspieler, selbst Pianisten und andere Künstler. Und Zehntausende „kleine“ Beamte aus allen Bereichen.

Der Konflikt zwischen den alten Freunden Erdoğan und Gülen, der auf Kosten der türkischen Nation ausgetragen wird, gefährdet derzeit die zivilisatorischen Errungenschaften, die schon die letzten osmanischen Sultane aus guten Gründen zu übernehmen gesucht hatten. Selbst Abdülhamit II., dessen Diktatur Zehntausende unschuldiger Menschen - osmanischer Bürger - das Leben gekostet hat, bemühte sich, das zerfallende Reich Richtung Europa zu treiben, also genau in die umgekehrte Richtung als diejenige, die Erdoğan eben unter Berufung auf diesen zweifelhaften Herrscher einschlägt. Erdoğan will die türkische Geschichte neu schreiben (nicht zu verwechseln mit Geschichte „machen“) - ein Unterfangen, das bisher nur wenigen Politikern nachhaltig gelungen ist und bekanntlich typisch für diejenige Form von Diktatur ist, die dem europäischen Absolutismus fremd wäre. Das Erinnerungsvermögen der Gesellschaft, eines Volkes, lässt sich durch Regierungsdekrete nicht einfach auslöschen. Wenn die Hälfte der Bevölkerung einem Menschen folgt, der sich seinen eigenen Palast unter Verstoß gegen einschlägiges Gesetzesrecht auf Kosten des Steuerzahlers erbaut, auf goldenen Stühlen zu sitzen liebt, seinen Sohn, dem Korruption in besonders schwerem Ausmaß vorgeworfen wird, vor der Justiz schützt, seinen Schwiegersohn in jeder Hinsicht fördert, sei es als Minister, sei es als Profiteur staatlicher Ausschreibungen, dann ist das kein gutes Zeichen, sondern Ausdruck fehlender Stärke der zivilen Gesellschaft. Aber die Erinnerung wird bleiben.

Soweit zur Stimmung, die man jedoch von der Realität trennen sollte, die nicht nur die im Gefängnis sitzenden Journalisten kennt, sondern auch das Leben auf der Straße und in der Wirtschaft.

## **Fakten**

Die Deutsche Welle fasst die Ergebnisse mit dem „Ende“ des Notstandes am 18.7.2018 wie folgt zusammen:

- Mehr als 70.000 Personen in Untersuchungshaft (davon wenige wieder entlassen)
- 121.311 Personen aus dem öffentlichen Dienst entlassen
- 174 Fernseh- und Radiosender sowie Presseunternehmen geschlossen
- 985 Unternehmen dem Einlagensicherungsfonds zum Zwecke der Zwangsverwaltung überstellt
- 99 Bürgermeister abgesetzt, die Gemeinden unter Zwangsverwaltung gestellt

Jeden Tag - auch heute - wird von neuen Festnahmen berichtet, die meist auch in Verhaftungen enden. Die zwischenzeitlichen Haftentlassungen oder gar Freisprüche sind eher noch die Ausnahme, sollten aber nicht unbeachtet bleiben.

Manche deutschen Unternehmer verlieren damit ihre Geschäftspartner, obwohl die Unternehmen prinzipiell durch staatliche Sachwalter (*kayyum*) weitergeführt werden. Den deutschen Partnern stehen dann die üblichen Rechte zu, etwa die Beendigung von Verträgen wegen Wegfalls der Geschäftsgrundlage, der Geltung einer change-of-control-Klausel oder gar wegen höherer Gewalt. Auch wenn das Regime jetzt versucht, jegliches juristische

Vorgehen Dritter (z.B. von Gläubigern) gegen geschlossene Institutionen (Medien, Unternehmen etc.) zu verhindern, bleiben vor allem die ausländischen Unternehmen nicht rechtlos. Ggfs. sind sie auf ihren eigenen nationalen Rechtsweg zu verweisen, wenn feststeht, dass ihnen der türkische Rechtsweg verschlossen worden ist. Selbst deutsche Unternehmen können dann betroffen werden, wenn sie - in der Regel dann wohl unbewusst - selbst von Gülen-Anhängern infiltriert worden sind.

Alle anderen Dispositionen (Marken, Firmengründungen, Kooperationen, Lizenzen aus dem Bergbau, dem Energiesektor, Bauwesen etc.) sind von der aktuellen Situation rechtlich nicht betroffen.

### **Folgen für Bürokratie und Justiz**

Ungeachtet all dessen wirken sich die durch die Entlassungen gerissenen Lücken in Bürokratie und Justiz auf die Verfahren aus, weil die vakant gewordenen Stellen erst einmal neu besetzt werden mussten und noch müssen. Gleichzeitig ist die Zahl der Verfahren massiv angestiegen. Es kommt also zu Verzögerungen, die man - auch in den Journalistenprozessen - nicht nur mit staatlicher Willkür erklären kann. Gerichtsverhandlungen fallen aus oder werden verschoben, weil die Richter plötzlich nicht mehr da sind, die verbleibenden Richter sind völlig überlastet oder müssen sich gar erst zu Lasten der wartenden Prozessparteien als Neulinge in ihre Posten einarbeiten. Wir rechnen damit, dass die personellen Lücken bis spätestens Herbst 2018 bereits wieder gefüllt sein werden. Allerdings wird langfristig mit erheblichen Qualitätsproblemen zu rechnen sein. Denn die Justiz wird nicht nur mit unerfahrenen Juristen überschwemmt, sie stammen vor allem auch aus juristischen Fakultäten, die infolge ihrer inflationären Vermehrung nicht mehr in der Lage sind, qualitativ hochwertig ausgebildete Menschen an den Arbeitsmarkt zu bringen. Wenn die Presse von Beamten berichtet, die wieder auf ihre Posten zurückkehren, weil die Staatsanwaltschaften offenbar überhaupt keine Anhaltspunkte für irgendeinen Zusammenhang mit Gülen gefunden haben, wird das schnell wieder durch neue Entlassungen „kompensiert“.

Auch im Militär wurde nach dem Putsch erst einmal gesäubert - dies so intensiv, dass man heute durchaus Zweifel an der Schlagkraft des Militärs haben darf. Es ist nicht mehr die türkische Armee, vor der man bis vor 15 Jahren noch internationalen Respekt haben musste. Und man darf durchaus auch davon ausgehen, dass der Einmarsch in Syrien auch den Beweis liefern sollte, die Armee sei die alte, so wie die Regierung versucht, die Bombardements von „Stellungen“ der PKK im Irak als militärische Erfolge gegen den Terrorismus zu feiern - gegen eine PKK, die es längst aufgegeben hat, das Land mit Anschlägen zu erschüttern und allenfalls hie und da noch einen verzweiferten Angriff auf irgendeine belanglose Polizeistation oder eine kleine Militärpatrouille unternimmt.

### **Ausländische Investitionen - im Risiko?**

Auch wenn wir ausländische Investitionen nicht gefährdet, ja sogar die Möglichkeiten steigen sehen, ist das politische Risiko nicht völlig von der Hand zu weisen. Es gibt aber jedenfalls keine Anhaltspunkte dafür, dass ausländische Unternehmen vor türkischen Gerichten einen schwereren Stand hätten als früher. In einem problematischen Zustand ist vor allem die

Strafjustiz, die - aus der Sicht des erfahrenen Juristen - schon immer einen Schwachpunkt des türkischen Justizsystems dargestellt hat.

Die türkische Regierung tut derzeit ungeachtet all dessen alles, um das Investitionsklima weiter zu verbessern (vgl. dazu unsere [Newsletter](#)). Und unschlagbar bleibt die Brückensituation in die jenseits der türkischen Ostgrenze liegenden Regionen.

## **Die AKP und Gülen**

### **Entwicklung der AKP**

Die AKP war ursprünglich eine Sammlungsbewegung aus verschiedenen politischen Richtungen, wenn auch mit starken islamisch orientierten Zügen. Eigentlich verdankt sie ihre Existenz genau derjenigen Verfassungsordnung, die sie 2017 mit propagandistischer Brachialgewalt geändert hat (Kommentar zur Verfassungsänderung [hier](#)), einer Verfassungsordnung, die zu Beginn als durch das Militär 1982 diktiert beschimpft wurde, sich dann aber zu einer funktionstüchtigen Verfassung emanzipiert hat, die sich in ihrem rechtsstaatlichen und demokratischen Wesen im Einklang mit den meisten Verfassungen europäischer Staaten befindet. Unter dem Dach der AKP sammelten sich seit 2001 nicht nur gemäßigte Kräfte der alten islamistischen Parteien, sondern auch Anhänger der bürgerlichen und linken Parteien. Vor allem die von Turgut Özal gegründete ANAP und die konservative DYP flogen aus dem Parlament und verschwanden im Nichts bzw. verloren ihre Wähler an die AKP. Die kemalistische CHP und die nationalistische MHP behaupteten sich nur mühsam und mussten sich noch die Opposition mit der offensichtlich nicht klein zu bekommenden kurdischen HDP (als Nachfolgepartei einer ganzen Kette von Parteien, die nacheinander verboten wurden) teilen, welche die stärkste Oppositionsfraktion im Parlament bildet(e).

Die AKP hatte also einen durchaus pluralistischen Charakter, was dann auch maßgeblich den Erfolg der türkischen Politik in jeder Beziehung herbeigeführt hat, weil es erstmals seit Jahrzehnten eine Partei schaffte, ohne Koalitionspartner Regierungsverantwortung zu übernehmen und damit mit kompetenten Persönlichkeiten in der Regierung Politik und Gesellschaft zu stabilisieren. Zumindest vordergründig. Denn heute gibt die AKP ein Bild ab, das es schwer macht, ihre politische Richtung - über ihre islamistischen Tendenzen hinaus - zu definieren. Und kompetente Persönlichkeiten sind in der Regierung seit einigen Jahren kaum noch auszumachen.

### **Die AKP als Plattform für Gülen**

Die AKP bot Fethullah Gülen eine Plattform, über welche die Karrieren seiner Freunde und Anhänger gefördert wurden. Gülen war mit seinen Anhängern in den 1980er Jahren aus vielschichtigen und verzweigten religiösen Strömungen hervorgegangen, die die religiösen Bedürfnisse der Gesellschaft besser bedienten als der Staatsislam des Präsidiums für Religionsangelegenheiten, dessen verlängerten Arm wir in Deutschland als DITIB kennen. Gülen's Anhänger erlangten die Strukturen einer riesigen Gemeinde mit starkem Zusammenhalt und loyalen Seilschaften in allen gesellschaftlichen Bereichen. Dabei war Gülen nie als Unterstützer eines politischen Islam aufgefallen, hatte seine Wahlempfehlungen zuletzt vor allem auf bürgerliche Parteien wie die ANAP oder die DYP

konzentriert, die in den 1990er Jahren mit der Wirtschaftsprofessorin Tansu Çiller die bislang einzige Frau auf dem Posten des Ministerpräsidenten hervorgebracht hatte. Mit der Gründung der AKP fand Gülen mit seiner Bewegung dann eine neue Plattform bzw. ein neues Dach, unter welchem es ihm gelang, wichtige Positionen in allen Bereichen von Verwaltung, Justiz und Militär zu besetzen. Wenn also heute ein Minister davor warnt, die FETÖ (Gülen-Bewegung, das „T“ steht für die Qualifikation als terroristische Vereinigung) habe die Institutionen infiltriert, so muss er sich entgegenhalten lassen: Die AKP hat dies der Bewegung aktiv ermöglicht. So halten auch tatsächlich 56% der Türken die AKP selbst für unterwandert (AKAM, Cumhuriyet v. 25.11.2016) - eigentlich logisch, denn ohne den Gülen-Anhang wäre die AKP politisch nicht dort, wo sie heute ist. Und dass eine „terroristische“ Vereinigung in der Türkei Hunderttausende von Mitgliedern oder Befürwortern haben soll - eine absurde Vorstellung. Nicht absurd ist allerdings die Vorstellung, dass eine solche Bewegung - den „Terror“-Begriff einmal außer Acht gelassen - ein Projekt umsetzt, das wir aus den Parolen der radikalen Linken der 1968er kennen: Die Umsetzung der Ziele einer Ideologie oder Weltanschauung über den „Marsch durch die Institutionen“. Während in Deutschland das „Establishment“ mit dem Radikalenerlass reagiert hat, förderten die AKP und auch schon ihre Vorgänger aus eigennützigen politischen Motiven die Bewegung und führten damit das Problem erst herbei. Dieses selbst geschaffene Problem versuchen die AKP und „ihr“ Präsident jetzt zu lösen.

### **Der notwendige Bruch**

#### **Gülen's Angriff auf die Vernetzung von Politik und Bürokratie**

Vorab ist - um Missverständnisse zu vermeiden - kurz der hier verwendete Begriff der „Seilschaft“ zu definieren. Jedes politische System generiert seine Eliten und das Personal, das die Führung des Staates bildet, durch persönliche Beziehungsgeflechte. Kein Minister muss für einen solchen Posten ein Motivationsschreiben oder eine Bewerbung abgeben. Er muss sich nicht förmlich bewerben, sieht man einmal in parlamentarischen Demokratien von dem Erfordernis ab, dass er sich einer Abstimmung im Parlament stellt. Korruption ist somit fester Bestandteil jeder Politik, so demokratisch sie auch immer legitimiert und verfasst sein mag. Niemand kommt nach oben, ohne anderen - seinen Unterstützern - etwas zu bieten. Politik ist ohne „eine Hand wäscht die andere“ undenkbar, und ist sie noch so anarchisch strukturiert. Geboten werden nicht nur zündende Ideen, sondern auch Posten, Ämter, Vorteile aller Art. Das ist das Wesen der menschlichen Gesellschaft als soziobiologische Bedingung für das Überleben aller. Die politische Seilschaft ist dasjenige soziale System, in dem der erfolgreiche Politiker nach oben steigt und seine Seilschafter mitzieht. In vielen Gesellschaften ist das als Klientelismus besonders stark ausgeprägt, die Loyalitätsbeziehungen aus gemeinsamer Kindheit im gemeinsamen sozialen Umfeld (Familie, Dorf, Stadtviertel, Schule, Hochschule) spielen mancherorts eine stärkere Rolle als anderwärts, wo das Funktionieren von sozialen Beziehungen stärker durch gesamtgesellschaftliche Regeln kanalisiert, wo die Vorteilsgewährung an Freund und Familie als anrühlich angesehen wird und unter scharfer moralischer Kontrolle der Gesellschaft steht.

Wenn in der Türkei ein Spitzenpolitiker den Mitgliedern seiner Familie oder seines Clans oder auch nur den Menschen aus dem eigenen Dorf ohne Ansehung spezifischer Qualifikation Vorteile verschafft, so ist dies selbstverständlich, geradezu moralisch geboten. Dass der Präsident der Republik seinen Schwiegersohn zum Minister macht, ohne dass jemand nach dessen Qualifikation oder politischer Verwurzelung in einer politischen Partei fragt, ist auch durch die beste Oppositionspartei dem Wahlvolk nur mit größter Anstrengung als anrühlich, unmoralisch, illegitim vermittelbar. Fehlt die Anstrengung, sitzt ein Bekir Albayrak eben fest im Sattel. Würde Angela Merkel einem Neffen erkennbar allein aus Gründen des familiären Zusammenhalts, der wirtschaftlichen und sozialen Absicherung ihrer Familie einen Posten als Postdirektor verschaffen, würde dies bereits ihren nächsten Wahlsieg gefährden, wenn sie es überhaupt noch bis zur nächsten Wahl schafft. In der Türkei dagegen ist es selbstverständlich, dass nach jedem Wahlsieg die Posten bis in die Provinz hinein erst einmal nach Loyalitätsgesichtspunkten neu besetzt werden - das ist das Wesen des Klientelismus. Damit sind wir direkt am entscheidenden Punkt angelangt: Die politische Spitze erwartet genau dies, nämlich die Möglichkeit der Neugestaltung der Beziehungsgeflechte in Politik und Bürokratie zur Sicherung der eigenen Herrschaft. Dieses System hat die Gülen-Bewegung sowohl genutzt als auch angegriffen und neue Loyalitätsstrukturen geschaffen, auf welche die Politik - also Erdoğan und seine Seilschaften - keinen Zugriff mehr hatten. Es geht also letztlich um die Wiederherstellung von Loyalitätsverhältnissen zwischen Regierung und Bürokratie als Bedingung für das Funktionieren des Staatswesens als einer durch eine demokratisch legitimierte Regierung geführten Struktur - um die Eliminierung klandestiner Parallelstrukturen, eines nicht demokratisch legitimierten Parallelstaats. Ob die Eliminierung dieser Parallelstrukturen selbst den Anforderungen eines demokratischen Rechtsstaates standhält, ist indessen eine andere Frage.

### **Reaktion des AKP-Establishments**

Das starke Anwachsen dieser islamischen Gemeinde - oder besser: Gemeinschaft - wurde also zur Gefahr für Erdoğan, der seine Macht naturgemäß nicht auf eine Basis stützen durfte, die nicht einmal von ihm selbst kontrolliert wurde. Sie drohte, so darf man die Vorgänge heute interpretieren, unter der Leitung des „Khomeini von Pennsylvania“, Fethullah Gülen, den Staatsapparat so zu durchsetzen, dass die Gefahr bestand, dass sich dieser Apparat verselbstständigte und einer vernünftigen Kontrolle durch die Seilschaften der AKP-Regierung entzog. So gesehen hat der vom Präsidenten Erdoğan selbst formulierte Satz, der [Putsch sei ein Geschenk Gottes](#) gewesen, eine besondere Bedeutung, die man nur in der Frage formulieren kann: Was wäre eigentlich passiert, wenn der Präsident nicht als starker Mann die Fäden in die Hand genommen hätte? Hätte dann doch eine Art Iranisierung nach dem Vorbild Khomeinis stattgefunden? Hätte eine islamische Scientology namens „Gülen-Bewegung“ oder (türkisch:) „Fethullahçılar“ die Kontrolle über Staat und Gesellschaft übernommen, vielleicht mit schlimmeren Folgen als denen einer Erdoğan-Diktatur? Oder ist es umgekehrt - hat Erdoğan mit der Ausschaltung der Gülen-Bewegung einfach nur eine Seilschaft ausgeschaltet, die seinen eigenen Machtanspruch in Frage gestellt hat, um damit seine Allmachtsphantasien zu stärken und umzusetzen? Installiert er nun selbst eine islamisch orientierte Diktatur anstelle eines Seilschaftenregimes, das einer säkularistischen

Interpretation des Islam gefolgt ist? Diese Fragen können wir derzeit noch nicht beantworten.

Nach dem Putsch haben wir nur gesehen, wie eine AKP-Regierung mit Unterstützung von Denunzianten eine Hexenjagd entfesselt hat - türkische Kritiker haben diesen Begriff bereits kurz nach dem Putsch in einem für türkische Verhältnisse neuen Begriff übernommen: *çadı avı*. Aber sehr viele Verhaftete sind ja gerade Anhänger oder gar Mitglieder der AKP oder Spitzenbürokraten wie Polizeipräsidenten, Präfekten und hohe Richter, die auf „AKP-Tickets“ (wenn auch nicht, bedingt durch das türkische Parteien-Recht, als AKP-Mitglieder) in ihre Positionen gelangt sind. Selbst Spitzenpersonal im Präsidentialpalast war betroffen. Es werden Personen ausgebootet, suspendiert, verhaftet, von denen alle glaubten, das seien jetzt diejenigen, mit denen Erdoğan seine Islamisierungspolitik vorantreibt. Die Hoffnung aber, Erdoğan werde jetzt möglicherweise gezwungen, seinen Frieden mit dem Säkularismus zu schließen, weil er als Zauberlehrling die Geister, die er gerufen hat, anders nicht loswird, hat sich zerschlagen. Mit seiner Neu-Definition des Säkularismus schafft er ihn ab. Zwar posiert er gerne noch vor dem Konterfei Mustafa Kemal Atatürks, aus den Geschichtsbüchern wird Atatürk aber peu à peu gestrichen - so wie die Lehre von der Evolution des Menschen. Der große Sieg von Çanakkale 1915 über die Alliierten wird neuerdings als Leistung des bankrotten osmanischen Systems gefeiert, statt, wie es sich mit Zeitzeugen belegen lässt, als Leistung eines einzelnen Generals, nämlich von Mustafa Kemal Pascha, dem späteren Atatürk. Der „cihad“ als fester Bestandteil des Lehrplans, eine Kampfansage an die Neutralität des Staates. Eine Kampfansage an die Republik, wie sie Atatürk gegründet und aufgebaut hat. Erdoğan ist, was die Vorstellung von Staat, Gesellschaft und Religion angeht, radikaler als Gülen. Gülen hat die laizistische Republik nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Er hat stattdessen den Fehler gemacht, seine Bewegung zu einem Geheimbund zu machen, dessen Struktur in Konkurrenz zu den demokratisch legitimierten Strukturen des Staates getreten ist. Er hat versucht, dem bestehenden klientelistischen System ein für die Türkei neuartiges Seilschaftssystem überzustülpen. Er hat damit letztlich dem Staat und seiner Verfassung nachhaltigen Schaden zugefügt.

## **Der Putsch v. 15.7.2016**

### **Die Frage der Urheberschaft**

Am Abend des Putsches wurde der Putsch von einigen Beobachtern über Twitter erst einmal als großes Theater bezeichnet. Aber niemand kennt bis heute den Dramaturgen oder Autor des Theaterstücks, auch wenn die Regierung hier eine eindeutige Ansicht vertritt. Die Regie jedenfalls ist gründlich misslungen. Gülen hätte als Motiv die Gefahr, die ja von den bereits begonnenen Säuberungen für seine Bewegung ausgegangen ist. Erdoğan fehlte noch eine solide Rechtfertigungsgrundlage, auf welche er seine Säuberungsaktionen stellen konnte. Denn davon, dass die Bewegung eine terroristische sei, hat bis zum Nachmittag des 15.7.2016 niemand gesprochen. Auch wenn die Strafjustiz inzwischen nachvollziehbare Beweise dafür gefunden hat, dass jedenfalls Gülen-Anhänger in den Putsch verwickelt waren - ob es *die Bewegung* war, ist nach wie vor unklar. Es sind keine Drahtzieher bekannt - obwohl die Strafjustiz doch ein Zeugenreservoir von Zehntausenden von Menschen haben müsste... Aber

auch Erdoğan als Urheber zu benennen, wäre Spekulation. Dennoch hält sich der Verdacht, dass Erdoğan seine Möglichkeiten, den Putsch frühzeitig zu verhindern, nicht ausgeschöpft hat. So könnte also die merkwürdige, aber nicht von der Hand zu weisende Erklärung sein, dass der Putsch von Erdoğan-Gegnern geplant und durchgeführt wurde, Erdoğan aber die Aktion auch hat geschehen lassen, wie ein Sprengmeister die Explosion einer Bombe. Ob und wann aber die Wahrheit ans Licht kommt, steht in den Sternen. Was die Justiz als „Wahrheit“ ans Licht bringt, bleibt jedenfalls derzeit noch zweifelhaft. Denn die Strafjustiz hat inzwischen ihre Glaubwürdigkeit vollständig verloren.

### **Das türkische Militär und die Politik**

Bis 1983 war das türkische Militär die mächtigste und am besten funktionierende Organisation im Staat. Seine „Politik“ war berechenbar, streng an den Prinzipien des Kemalismus ausgerichtet oder - wie die orientwärts ausgerichtete Politikwissenschaft sagt - einer konsequenten Modernisierungsideologie bzw. Verwestlichungsideologie (*modernization, westernization*) verpflichtet. Das Militär war geradezu Garant für die Vertragstreue des türkischen Staates in westlichen Bündnissen wie Europarat und NATO. Ich würde sogar einen Schritt weitergehen: es war Garant des sozialen und demokratischen Rechtsstaates. Dass der Abbau der Macht des türkischen Militärs parallel mit dem Abbau demokratischer Institutionen erfolgt, ist kein Zufall.

Der Putsch vom 27.5.1960 erfolgte in der interessanten, aber hochwirksamen Konstellation einer Verbindung zwischen der Offiziersebene unterhalb der Generalität, aber mit deren Duldung, und einem großen Teil der Professorenschaft an den Universitäten, „aktiv geduldet“ von der CHP, die damals als Oppositionspartei durch die Demokratische Partei des Ministerpräsidenten Adnan Menderes mit zweifelhaften Methoden, die an heutige Verfahrensweisen erinnern, aus dem Parlament gedrängt werden sollte. Auslöser waren blutig niedergeschlagene Proteste von Studenten und Mitgliedern der Lehrkörper an den Universitäten in Istanbul und Ankara. Das Militär versprach die Rückkehr zu Demokratie und Rechtsstaat und löste dieses Versprechen innerhalb eines Jahres ein. Das Ergebnis war die modernste Verfassung des damaligen Europas, mit umfassendem und effizientem Schutz der Grundrechte und Freiheiten. Nicht gerechnet hatte man mit der Schwäche der zivilen Politiker, die sich nicht in der Lage zeigten, das Land zu stabilisieren und zu befrieden. Seit 1971, wo sich das Militär mit einem „Warnbrief“ begnügte, um die bestehende Regierung zu stürzen, gab es zahlreiche instabile Lagen, mit langen Zeiten im militärischen Ausnahmezustand, er durch Verfassung und Gesetz vorgesehen war.

Der Putsch vom 12.9.1980, den der Autor als junger Rechtswissenschaftler selbst vor Ort miterlebt hat, erfolgte durch das Militär als Einheit, beschlossen und angeordnet durch den Generalstab. Es gab kein Blutvergießen. Er führte zur unmittelbaren Befriedung des durch bürgerkriegsähnliche Zustände geschüttelten Landes, das nach den unruhigen 1968er Bewegungen in eine Art Krieg zwischen zahlreichen politischen Gruppierungen verwickelt worden war. Auch hier erfüllte das Militär sein Versprechen zur Rückkehr zu Demokratie und Rechtsstaat innerhalb des sich selbst auferlegten Zeitplans. Auch die Verfassung von 1982 ist keine Verfassung „des Militärs“, sondern wurde auf Anordnung des Militärs durch zivile Politiker und Professoren unter Mitwirkung von Gewerkschaften und Verbänden

ausgearbeitet. Sie ähnelt in hohem Maße der Verfassung von 1961, hat einige derer Fehler beseitigt, insbesondere das schlecht funktionierende parlamentarische Zweikammersystem abgeschafft. Entgegen anders lautender Behauptungen enthielt diese Verfassung keinerlei Bestimmung, die dem Militär eine Macht eingeräumt hätte, die es nicht ohnehin schon früher von verfassungswegen gehabt hätte.

Mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung im November 1983 begann der „Niedergang“ des Militärs als verlässlichste Institution im türkischen politischen System. Schon die Regierung von Turgut Özal, den das Militär nach einigem Zögern mit seiner neuen ANAP zur Wahl zuließ, begann ihre Arbeit mit neuem Selbstbewusstsein und dem Ziel, die Politik von der Vormundschaft des Militärs zu befreien. Unter Özal entstand eine pragmatische Politikkultur, in welcher sich die Zivilisten letztendlich gegen das Militär durchsetzen konnten. Die Umkehr der Mehrheitsverhältnisse im Nationalen Sicherheitsrat im Jahre 2001 zugunsten seiner zivilen Mitglieder war ein deutliches Zeichen dafür.

### **Das Scheitern des Putschs**

Der Putschversuch am 15.7.2016 hat mit den Putschen des traditionsreichen türkischen Militärs nichts mehr zu tun. Der Aufwand war geradezu lächerlich, die Durchführung dilettantisch. Es war die Karikatur eines Putsches. Zu lachen gibt es leider nichts - denn während keiner der Eingriffe des Militärs seit Ausrufung der Republik jemals nennenswertes Blutvergießen verursacht hatte, wurde am 15.7.2016 ein überflüssiger und trauriger, hoher Blutzoll gezahlt - Blut von Soldaten, Polizisten und Zivilisten, das jetzt an den Händen des Initiators klebt, wer auch immer das gewesen sein mag.

Folgende Punkte fallen auf:

- Kein einziger Politiker wurde festgesetzt, auch nicht der Präsident, obwohl die Putschisten seinen Aufenthaltsort kannten. Der Präsident konnte unbehelligt seinen Aufenthaltsort verlassen und nach Istanbul fliegen.
- Die Medien blieben überwiegend intakt.
- Keine neuralgischen Punkte in Verkehr und Infrastruktur wurden besetzt (außer einer Brücke über den Bosphorus), der Atatürk-Flughafen in Istanbul wurde zwar geschlossen, aber eine vollständige Kontrolle durch das Militär war nicht erkennbar, die Öffnung erfolgte bereits wenige Stunden später, ganz offiziell.
- Dem Putsch wurde nicht durch die Mehrheit des angeblich loyalen Militärs begegnet, sondern durch die Polizei. Diese blieb voll funktionsfähig. Die Regierung war mitten in der Nacht in der Lage, innerhalb kürzester Zeit diese Polizei zu aktivieren.
- Die Putschisten beschossen zwar wohl das Parlament, brachten es aber nicht unter ihre Kontrolle, die Schäden waren überschaubar.
- Der Präsidentenpalast blieb unbeschädigt, das Militär brachte ihn nicht unter seine Kontrolle. Nicht einmal von einem richtigen Angriff auf den Palast war die Rede.
- Die Zentrale des Geheimdienstes wurde angegriffen, die Putschisten brachten sie aber nicht unter ihre Kontrolle.

## **Die Wahrheit...**

... wird am Ende sein, was derjenige als solche definiert, dem es gelingt, während der nächsten Jahre die türkische Politik zu kontrollieren. Das ist im Augenblick Recep Tayyip Erdoğan. Leider hat er durch Produktion eigener Wahrheiten in zahlreichen Zusammenhängen seine eigene Glaubwürdigkeit in Frage gestellt - jedenfalls in den Augen des kritischen Beobachters. Andererseits kann nicht von der Hand gewiesen werden, dass der misslungene Putsch sich durchaus konsequent in die Entwicklung der Gülen-Bewegung einordnet, gegen deren Marsch durch die Institutionen - wie wir alle wissen - ja bereits vor dem 15.7.2016 alle dann getroffenen Maßnahmen vorbereitet worden waren. Der Putsch als letzte Chance, die eigene Vernichtung zu verhindern? Erdoğan mag man dagegen als Motiv unterstellen, er habe mit einem „Schein-Putsch“ seine Macht festigen und die Neudefinition der Gülen-Bewegung als terroristische Vereinigung sicherstellen wollen. Vielleicht stimmt aber auch eine „vermittelnde“ Variante: Erdoğan-Gegner planen einen Putsch, Gülen-Anhänger sind dabei und Erdoğan lässt trotz Kenntnis ihn geschehen, um anschließend politische Vorteile herauszuschlagen... Wir wissen es noch nicht und es ist unklar, ob wir es jemals wissen werden.

## **Die Säuberungen**

Die Verwendung des Begriffs „Säuberungen“ ist ein unglückliches Signal für fehlende Rechtsstaatlichkeit. Über 170.000 Beamte aus allen Bereichen, bis hinauf in die unmittelbaren Berater- und Sicherheitskreise des Präsidenten und anderer Persönlichkeiten, sind entlassen oder suspendiert worden, darunter auch mehr als 4.000 Richter und Staatsanwälte. Mehr als 70.000 Menschen sitzen inzwischen in Untersuchungshaft: Journalisten, Beamte, Lehrer, Professoren, Offiziere, Ärzte, Rechtsanwälte ..., vermutlich mehr als die Hälfte aller Untersuchungshäftlinge. Die Nachrichten über Entlassungen, Festnahmen, Verhaftungen nehmen nicht ab, auch heute, am 16.09.2018, nicht. Die Kapazitäten der Gefängnisse sind weit mehr als ausgeschöpft, man spricht - wohl bescheiden - von einer Kapazitätsausschöpfung von 112% ... Und ein Minister hat kurz nach Jahreswechsel 2017/2018 angekündigt, dass die Zahl der entlassenen Beamten auf 500.000 ansteigen könnte. Ursache für diese Zahlen ist allerdings nicht die Hetze gegen irgendwelche Regimekritiker, sondern weit überwiegend der Kampf gegen die Gülen-Bewegung, der uns nach wie vor rätselhaft erscheint. Selbst wenn nur bei 10% der betroffenen Beamten eine direkte Verstrickung in die Aktivitäten der Gülen-Bewegung nachgewiesen werden könnte ...

Dass nur einen Tag nach dem Putschversuch das Tempo sozusagen von Null auf Hundert zugenommen hat, ist darauf zurückzuführen, dass die Säuberungen bereits sorgfältig vorbereitet waren. Schwierig war allein die Umsetzung, denn die Gülen-Anhänger saßen in entscheidenden Positionen. Die späteren Entlassungen, Festnahmen und Verhaftungen ergaben sich dann sowohl aus Informationen aus der ersten Verhaftungswelle als auch daraus, dass die Datenauswertung (By-Lock) ihre Zeit brauchte. Der Putsch hatte allenfalls die Wirkung eines Brandbeschleunigers. Verschwörungstheoretiker zeigen daher auch wegen des engen zeitlichen Zusammenhangs, der extrem schnellen Reaktion des zivilen Regimes auf den Putsch auf Erdoğan als Dramaturgen und Intendanten des Theaterstücks. Und das

Feuer greift auf Flächen über, für die es nicht gelegt worden war. Es wird nicht nur das Krebsgeschwür (Präsidenten-Terminologie) entfernt, sondern gleich das ganze Organ. Regierung und Strafjustiz greifen gefährlich tief in das System, in alle Bereiche des Staates und der Gesellschaft ein.

Sieht man einmal von den persönlichen Motiven und „Visionen“ des Staatspräsidenten ab, dürfte eine Erklärung für diese Maßnahmen im Charakter der Gülen-Bewegung zu suchen sein (vgl. eine einfache [Reportage des Deutschlandfunks aus 2014](#)). Sie schien für einen aufgeklärten Islam zu stehen, andererseits wurde Gülen auch schon vor mehr als 20 Jahren, also vor der AKP-Regierung, wegen antilaizistischer Propaganda verfolgt, was nichts anderes bedeutete, als dass ihm Pläne für die Errichtung eines Staates auf islamischer Grundlage vorgeworfen wurden. Der Umstand, dass Gülen früher nicht die islamistischen, sondern die bürgerlichen Parteien unterstützt hatte, darf als Verdeckungsstrategie verstanden werden - und als ein kluger Schachzug, weil er für die ihm zugeschriebenen Infiltrationspläne natürlich über etablierte Parteien der Mitte schneller zum Ziel kommen konnte als über die an der politischen Peripherie dümpelnden islamistischen Parteien, zumal diese ähnlich den kurdischen Parteien ständig durch verfassungsgerichtliche Verbote bedroht waren. Auch die Unterwanderung des Militärs konnte ihm nur aus der bürgerlichen Mitte heraus gelingen, die zwar islamisch, nicht aber islamistisch war und ist.

Dann aber fand er in der AKP eine Plattform, über welche Tausende von weiteren Abgängern seiner Schulen und Universitäten sich in gute Positionen in Staat und Gesellschaft hocharbeiten konnten. Und es wäre naiv zu glauben, dass die Seilschaften sich an die gegebenen Regeln gehalten und nicht auch die Funktion gehabt hätten, eben die richtigen Anhänger und Sympathisanten in die richtigen Positionen zu bringen, Prüfungsmanipulationen inbegriffen. Effizient wurde dieser Marsch durch die Institutionen im Bildungssektor, aber auch in Militär und Polizei sowie vermutlich im Geheimdienst. Der AKP kam dies zunächst zupass. Während bis ca. 2012 Gülen und seine Anhänger als Stütze der religionsnahen AKP-Politik galten, begann Erdoğan dann aber in ihnen eine Gemeinschaft zu sehen, die auf einem engen Zusammenhalt beruhte und sich anschickte, die Kontrolle über den gesamten Staatsapparat zu übernehmen - zwar mit Hilfe der AKP, jedoch ohne sich deren politischer Kontrolle, geschweige denn derjenigen ihrer, genauer: seiner - Führung zu unterwerfen. Die Gülen-Bewegung, obwohl durchaus offen agierend, hatte den Charakter eines riesigen Geheimbundes erhalten, der sich an die Stelle der eigentlichen Regierung zu setzen anschickte, ohne diese selbst zu besetzen. In der öffentlichen Diskussion war die Rede von einem „Parallelstaat“.

Wenn eine Regierung Polizei, Militär und Bildungswesen säubert, bis an den Rand des Zusammenbruchs des Systems, und dabei eben bei weitem nicht nur Regimekritiker, sondern in der überwältigenden Mehrheit in ihrer Weltanschauung der AKP durchaus nahestehende Personen ausschaltet, dann muss das zu denken geben.

Dabei sind Vergleiche mit dem Exilanten Khomeini, der nach seiner Rückkehr in den Iran Ende 1978 einen radikalen Umschwung zugunsten eines islamisch-konservativen Gottesstaates herbeigeführt hatte, nicht selten. Aus deutscher Sicht kaum nachvollziehbar, wäre die Bewegung vielleicht auch mit der Loge P2 in Italien zu vergleichen, der man ja

ebenfalls eine verbrecherische Unterwanderung staatlicher Institutionen zuschreibt - nur mit dem Unterschied, dass sich die Gülen-Bewegung auf Zehntausende, wahrscheinlich Hunderttausende Anhänger stützen konnte und sich ihre politische und bürokratische Elite selbst gestrickt hat. Scientology auf islamisch, nur noch größer.

Jedenfalls müssen wir begreifen, dass auf dem Establishment hinter und unter Erdoğan ein enormer Handlungsdruck lastete, dem es nach dem gescheiterten Putsch nun Folge geleistet hat, indem es diesen Druck nicht nur abgeschüttelt, sondern Gegendruck aufgebaut hat - so stark, dass die eigene Legitimität dieses Establishments in Frage gestellt ist.

## **Gefahr für den Rechtsstaat**

### **Willfährige Justiz?**

Die aktuelle Situation kommt der Abschaffung des Rechtsstaats gleich. Was das Regime auf der Grundlage eines überdehnten und missbrauchten Notstandsrechts, das ausdrücklich mit einem angeblichen, „durch die ‚Terrororganisation des Fethullah Gülen‘ angezettelten Putsch“ und dann mit der Jagd auf die Anhänger der Gülen-Bewegung begründet wurde, mit dem ganzen Staats- und Justizsystem angestellt hat, ist fern von dem, was wir als gelebten Rechtsstaat bezeichnen.

Das Regime stützt sich auf eine Justiz, in der vermutlich die Angst vor Karrierebrüchen oder Entlassungen vorherrscht. Die Richtergarantie, ein hehres Prinzip der türkischen Verfassung, scheint außer Kraft gesetzt, vollzogen durch die Kolleginnen und Kollegen aus derselben Justiz. Es geht dem Regime nicht mehr nur um Gülen, es geht ihm um alles, um die Usurpation von Staat und Gesellschaft durch die Ideologie einer Partei, die gerade mal die Hälfte der Stimmen auf sich vereinigen konnte und an Zustimmung verliert, und den Ausbau der Macht ihres Führers.

Wenn zum Beispiel die gesamte Redaktion nebst Kolumnisten, Journalisten und Karikaturisten der traditionellen Tageszeitung Cumhuriyet verhaftet wird (nach überlangen Haftzeiten sind sie wieder frei), so müssen diese Menschen entweder Mitglieder einer Mörderbande sein, oder es haben sich Staatsanwälte und Haftrichter gefunden, die hier irgendetwas vollstrecken, was auf der Grundlage der türkischen Strafprozessordnung nicht haltbar ist. Soweit bisher bekannt geworden, fehlt den Anklageschriften jegliches Merkmal strafrechtlicher Handwerkskunst, was ich übrigens aus eigener Anschauung im Zusammenhang mit Strafverfahren gegen Führungskräfte von Unternehmen nur bestätigen kann. Zwischenzeitlich sind auch mehrere renommierte Journalisten zu irrwitzigen, erschwert lebenslangen Freiheitsstrafen verurteilt wurden, parallel zur merkwürdigen Entlassung des deutsch-türkischen Journalisten Deniz Yücel, der öffentlich sagt, dass er weder wisse, warum er festgenommen worden noch warum er plötzlich freigekommen sei. Mehrere Cumhuriyet-Mitarbeiter sind wegen staatsfeindlicher Aktivitäten zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden - man fühlt sich an die dunklen Zeiten des Kommunismus auf dem Balkan und in der Sowjetunion oder die finsternen Tage des deutschen Nationalsozialismus erinnert. Am 22.4.2018 wurde berichtet, dass 889 Strafurteile u.a. gegen

Richter und Staatsanwälte ergangen seien - auf Lebenslänglich. Eine unfassbare Zahl, die nur Beunruhigung auslösen kann. Mit Recht und Gesetz kann das nichts zu tun haben.

### **Überforderte Strafjustiz!**

Andererseits muss man aber auch sehen, dass die Justiz, die ja selbst Ziel von Säuberungen geworden ist, mit der Situation völlig überfordert ist. Natürlich wären nach deutschen Maßstäben wahrscheinlich 80-90% der inhaftierten Beschuldigten auf freien Fuß zu setzen, weil die Vorwürfe der Staatsanwaltschaften auf äußerst wackeligen Füßen stehen und die Haftgründe durch aus der Luft gegriffene Terrorvorwürfe strapaziert werden. Auch die hohe Zahl der extremen Strafurteile weckt Misstrauen. Wenn aber die Gülen-Bewegung tatsächlich den Charakter eines perfekt durchorganisierten Geheimbundes hatte, der sich durch die demokratisch legitimierte Politik nicht kontrollieren ließ, wenn sie tatsächlich in den Putsch verwickelt war, was man trotz alternativer Denkmodelle nicht einfach vom Tisch fegen kann - wie soll man mit diesem Parallelsystem fertig werden? Muss man es bekämpfen oder dulden? Wie kann man es effizient bekämpfen? Wie erfasst man die Tatbestände richtig unter dem an sich sehr modernen türkischen Strafrecht? Ganz unabhängig von der Bewertung der Person des Präsidenten Erdoğan - von was genau wird das türkische Verwaltungs- und Politiksystem gerade gereinigt, ist diese Reinigung unerlässlich, um dem Land langfristig die Option für eine offene und freie Gesellschaft offen zu halten? Wer ist Teufel, wer ist Beelzebub? Versagt der Rechtsstaat wirklich nachhaltig oder ist er nur temporär überfordert?

### **Inkompetente Strafjustiz?**

Ein weiteres Problem dürfte hier durchschlagen. Seit Ende der 1980er Jahre wurden ständig neue Universitäten gegründet. Das Tempo hat die Möglichkeiten, gleichzeitig auch qualifiziertes Lehrpersonal zu generieren, bei weitem überfordert. Rund 80 (!!) juristische Fakultäten gibt es derzeit, zudem acht in Nordzypern, das keine 150.000 Einwohner hat! Es war für das Regime also kein Problem, die geräumten Stellen mit jungen, unerfahrenen und zudem mit kaum qualifizierten Diplomen ausgestatteten jungen Richterinnen und Richtern zu besetzen; es war geradezu ein „Muss“, nachdem so viele erfahrene Richter und Staatsanwälte entlassen worden waren. Und gerade die sensiblen Stellen an den „Friedensgerichten“, welche für Haftsachen zuständig sind, wurden mit solchen jungen Leuten besetzt. Ein Schlag gegen die Funktionstüchtigkeit der Justiz. Von einer dermaßen personell ausgestatteten Justiz kann wahrlich nicht erwartet werden, dass sie „Recht“ spricht. Kurzum: der Ansturm katastrophal ausgebildeter junger Juristen ist in einer Justiz angekommen, die ohnehin schon seit jeher Schwierigkeiten hatte, das existente Straf- und Strafprozessrecht ordentlich anzuwenden.

### **Gülen-Bewegung - eine „terroristische“ Vereinigung im Rechtssinne?**

Weder mit der Behauptung noch mit dem Bestreiten ihres terroristischen Charakters erfasst man das Phänomen dieser Bewegung - einer Bewegung, die möglicherweise auch ohne Gewalt den Umsturz über den Marsch durch die Institutionen herbeigeführt hätte. Vielleicht haben wir es hier tatsächlich mit einem Fall zu tun, in dem - vergessen wir für diesen Moment den Putschversuch - eine große und starke Bewegung für die Verfolgung des Ziels eines autokratischen, religiös orientierten Staates eine Strategie verwendet hat, die unter die

klassischen Definitionen wichtiger Staatsschutzdelikte nicht zu subsumieren ist - und den Traum eines unangefochtenen Marsches durch die Institutionen geträumt hat, der nun geplatzt ist. Vielleicht zum Glück für die Türkei und Europa - wir wissen es nicht...

Die [Gülen-Bewegung](#) erfüllt die Definition des „Terrorismus“, wie wir sie aus den einschlägigen Konventionen des Europarats und der UN oder dem türkischen Strafrecht kennen, nicht schon deshalb, weil täglich hundertfach in allen Medien, selbst durch Persönlichkeiten aus der Justiz, von der Bewegung gar nicht mehr ohne das Attribut „terroristisch“ gesprochen wird. Vereinzelt gibt es schon Entscheidungen des Kassationshofs, die offenbar von diesem Postulat ausgehen. Ein [Parlamentsbericht](#) kommt zu der Feststellung, dass die Gülen-Bewegung für den Putsch verantwortlich sei. Auch wenn dem Bericht seitens einiger Beobachter „Lügen“ vorgeworfen wurden, entspricht die Darstellung der Entwicklung der Gülen-Bewegung dem, was ich selbst seit 1987 beobachtet hatte. Der Ausschuss will festgestellt haben, dass die CHP von Gülen Geld bekommen habe. Die CHP bestreitet das und erklärt das entsprechende Dokument für gefälscht. Allerdings wird wohl auch nicht der Anteil geleugnet, den die AKP, unter deren Fittichen Gülen seinen Marsch durch die Institutionen zehn Jahre lang unbehelligt fortsetzen konnte, an der heutigen Situation hat.

Vielleicht macht es Sinn, hier auch auf ein Detail hinzuweisen: Die Strafjustiz und der aktuelle Parlamentspräsident Binali Yıldırım rühmen ihr Geschick, mit Hilfe der Entschlüsselung von By-Lock zur Zerschlagung der Bewegung beigetragen zu haben. Nur: Wie haben die zahlreichen verurteilten Köpfe der Bewegung dann mit den Spitzen der Bewegung kommuniziert? Die nämlich sind angeblich bis heute nicht bekannt. Von wem werden sie gedeckt?

Die Verbindung zu Fethullah Gülen selbst ist bis heute nicht ans Licht gekommen. Das ist merkwürdig.

### **Missbrauch des Notstandsrechts**

Jedenfalls ging schon die Ausrufung des Notstandes eigentlich zu weit, soweit er mit dem Putsch begründet worden war. Zwar sind die Verfahrensregeln eingehalten worden, doch war der Putsch längst erfolgreich niedergeschlagen und für die Ausbreitung von Gewalthandlungen bestanden und bestehen keinerlei Anzeichen, sieht man einmal vom Südosten ab, wo ohnehin der blutige Kampf gegen die PKK fortgesetzt wird. Auch die Beschlagnahme des gesamten Vermögens der vielen Festgenommenen hatte keine ausreichende Rechtsgrundlage und musste durch Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft (Gesetzesdekrete), die ohne Mitwirkung des Parlaments (nur nachträgliche Kontrolle der Claqueure von der AKP) durch die Regierung erlassen wurden, verbessert oder gar erst geschaffen werden.

Fast alle Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft, die im Amtsblatt veröffentlicht wurden, verstießen in gröbster Weise gegen die Verfassung. Denn kaum ein Gegenstand war „durch den Notstand erfordert“, wie es Verfassung und Gesetz verlangen. Mit den zahlreichen Entlassungen usurpierte die Regierung als Gesetzgeber die Kompetenzen der Verwaltung. Die Absicht war klar: Gegen die Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft hatten die

Betroffenen keinen Rechtsweg zur Verfügung... Ein Trick des Regimes, um zu verhindern, dass die Justiz zugunsten der willkürlich entlassenen Betroffenen, denen keinerlei rechtliches Gehör, auch nicht durch die eigentlich zuständigen Personalreferate, gewährt wurde, eingreifen konnte.

### **Das Ende der Pressefreiheit**

Traurig ist aber jedenfalls der Umgang mit der Presse. Die Regierung hat ein unerträgliches Klima der Angst geschaffen, teilweise bereits ausgelöst durch die Flut von Beleidigungsklagen, die Präsident Erdoğan gegen Analphabeten wie gegen Journalisten hat einleiten lassen, die Kritik an seiner Person und seiner Politik geübt haben, und ebenso offenkundig getrieben von der eigenen Angst vor dem, was sie selbst ständig als „das Volk“ beschwört. Es mag sein, dass bei einzelnen, auch renommierten Journalisten überraschend enge Verbindungen zur Gülen-Bewegung nachgewiesen werden können. Aber sollte nicht jeder gute Journalist solche Verbindungen haben, wie auch zu Politikern, Parteien oder zu wem auch immer, der relevant für die Berichterstattung sein könnte, zu Kommunisten, Islamisten, radikalen Kurden, Nationalisten, Satanisten? So haben die vielen, meist für den vernunftbegabten Bürger nicht nachvollziehbaren Aktionen gegen Zeitungen und Journalisten, von denen Hunderten die Presselizenzen entzogen worden sind, den bitteren Beigeschmack, dass es ganz einfach darum geht, kritische Stimmen abzutöten. Dabei trifft es auch gleich solche Journalisten, deren kritische Kommentare zur türkischen Politik bezüglich des türkischen Südostens sie als „PKK-Unterstützer“ in die Gefängnisse bringt, Wissenschaftler, Ärzte und andere Menschen, welche Frieden fordern und den Einmarsch in Afrin - zur Recht! - als Völkerrechtsverstoß, ja als Angriffskrieg brandmarken. Ein Skandal die Einweisung einer jungen Lehrerin samt ihrem fünf Monate alten Kind, weil sie in einer Fernsehsendung den Tod von Kindern im Südosten beklagt hatte. Eine menschliche Stimme, die man mit der Keule des Terrorismusvorwurfes erschlagen will. Und diese junge Frau ist nur ein Beispiel von hunderten Müttern, die mit ihren Kindern im Gefängnis sitzen. So geht der türkische Staat mit seinen Menschen, seinen Hoffnungsträgern, seiner Zukunft um. Der Tod der Presse- und Meinungsäußerungsfreiheit als Kollateralschaden der Hexenjagd gegen die Gülen-Bewegung? Oder einfach nur das typische Merkmal einer Diktatur, die irgendwann auch das Morden anfangen wird?

In der linientreuen Presse (*havuz basını*) wird gelogen und geklittert, dass einem speiübel bei der Lektüre wird. Viele Monate bin ich ihr auf *Twitter* gefolgt, bis ich sie wieder „entfolgt“ habe - es war einfach nur unerträglich. Keinerlei Informationswert, nur noch Propaganda. Bedauerlich ist dies z.B. im Hinblick auf „Sabah“, vor vielen Jahren einmal eine Zeitung für die untere Mittelschicht mit hohem Anspruch an qualitativ hochwertigen Journalismus. Auch die „Milliyet“, früher eine bürgerlich-liberale Zeitung, die für Freiheit und Demokratie nicht nur stand, sondern auch kämpfte und dafür hohen Blutzoll entrichten musste (ihr bekanntester Chefredakteur Abdi İpekçi wurde im Februar 1979 ermordet), hat nach einer langen Periode der Verwandlung in das Sprachrohr des Führers einer großen Unternehmensgruppe, Aydın Doğan, den Weg in den Abgrund der linientreuen Presse geschafft. Und wo noch die Lichter eines seriösen Journalismus mit kritischem Anstrich (z.B. bei der konservativen Hürriyet) aufblitzen, fragt man sich eigentlich nur noch, wann es die mutigen Kommentatoren wie Ahmet Hakan treffen wird. Ganz nebenbei hat Aydın Doğan

dann noch sein Presse-Imperium an einen Getreuen des Präsidenten verkauft, der wiederum angeblich mit einem ungedeckten Scheck bezahlt haben soll. Und inzwischen - seit Anfang September - ist auch das Ende der letzten großen kritischen Tageszeitung, der „Cumhuriyet“ eingeleitet, auch sie ist in akuter Gefahr der Gleichschaltung.

Der seriöse Journalismus in der Türkei liegt im Koma.

### **Die (un)rühmliche Rolle des Verfassungsgerichts**

Für einen Rückschlag des Rechtsstaates ist zu meinem großen Bedauern das Verfassungsgericht verantwortlich, dessen Rechtsprechung ich seit Oktober 1979 ständig mit großem Respekt verfolgt habe. Die CHP hatte den Mut gefunden, gegen einen Teil der Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft, die im Jahre 2016 nach dem Putsch erlassen wurden, vor das Verfassungsgericht zu ziehen. Die Begründung dafür war der Bezug auf ein Urteil aus dem Jahre 1991, in welchem das Verfassungsgericht gesagt hatte: *„Gegen eine Rechtsverordnung mit Gesetzeskraft im Notstand ist der Weg zum Verfassungsgericht nur dann verschlossen, wenn sie tatsächlich notstandsrelevante Gegenstände regelt.“* Das Verfassungsgericht hat diese Linie mit zwei [Urteilen v. 2.11.2016](#) wieder verlassen und sich für unzuständig erklärt mit der fragwürdigen Begründung, dass Verfassung und Gesetzgeber jegliche Rechtsverordnung mit Gesetzeskraft hätten dem Zugriff des Verfassungsgerichts entziehen wollen. Damit ist die wichtigste rechtsstaatliche Kontrolle von Parlament und Regierung entfallen. Der Autor geht davon aus, dass das Verfassungsgericht eine sachfremde Abwägung getroffen hat: Grund für das Urteil war vermutlich die Befürchtung, dass das Regime ganz einfach mit der Abschaffung des Verfassungsgerichts reagiert. Zwei Verfassungsrichter waren kurz davor wegen angeblicher Gülen-Verbindungen aus dem Verfassungsgericht entfernt worden - mit Zustimmung des hierfür selbst zuständigen Gerichts. Die am Tag der Verfassung am 23.4.2017 durch den Präsidenten des Verfassungsgerichts in einer Ansprache wiederholte Begründung, das Verfassungsgericht dürfe sich hier nicht künstlich einen Freiraum für die Kontrolle von Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft schaffen, wirkte lau und wenig überzeugend. Denn seine bisherige Rechtsprechung war verfassungsjuristisch überzeugend und hatte kaum Kritik hervorgerufen, sondern war als kleine Korrektur eines Systemfehlers angesehen worden.

Die Regierung interpretierte danach die fehlende Anfechtbarkeit ihrer Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft als Freibrief zum beliebigen Erlass solcher Rechtsverordnungen zu jedem Thema. Eigentlich durfte sie mit solchen Dekreten nicht in die Grundrechte eingreifen, tat es aber mit den Tausenden von Entlassungen aus dem Staatsdienst, wobei dann auch noch in offensichtlich verfassungswidriger Weise Befugnisse der Verwaltung usurpiert wurden. Der Rechtsweg ist hier vollständig verschlossen, die Entlassenen sind nicht angehört worden und haben auch nicht die Möglichkeit, sich in einem Verfahren zu verteidigen. In der Sache [Mercan vs. Türkei](#) hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte entschieden, dass Antragsteller - hier war es eine junge Richterin - erst den Rechtsweg ausschöpfen müssen. Es ist eigentlich nachvollziehbar - aber welcher Rechtsweg? Nun ja, immerhin hat nun doch ein Regionalverwaltungsgericht einen Weg gefunden, den willkürlichen Irrsinn dieser Rechtsverordnungen verwaltungsrechtlich zu greifen. Ob das aber durch den Staatsrat aufrechterhalten wird, ist zweifelhaft. Und inzwischen ist ohnehin nach der Aufhebung des

Notstandes durch entsprechende gesetzliche Maßnahmen (z.B. Ausweitung der Kompetenzen der Präfekten bei Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung) der Notstand zum Normalzustand erklärt worden.

Auch die ständigen Verlängerungen des Notstandes waren eindeutig verfassungswidrig. Die Voraussetzungen lagen einfach nicht mehr vor - meiner Auffassung nach bereits seit Herbst 2016.

Und das Parlament? Es hat sich - unter der Ägide der AKP und später unter der „Koalition“ der AKP und MHP - selbst ausgeschaltet. Eine Gesetzgebungstätigkeit war während des Notstands kaum mehr zu verzeichnen. Sie bestand praktisch nur noch aus der Ratifizierung völkerrechtlicher Verträge und der Akklamation zu den von Präsident und Regierung erlassenen Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft.

Immerhin, die Gülen-Prozesse sind am Laufen und haben erste Abschlüsse gezeitigt - wie auch bislang ein Journalistenprozess gegen erfahrene und renommierte Journalisten wie Ahmet Altan, Mehmet Altan und Nazlı Ilıcak - Menschen von hohem Ansehen, aber eben nur unbequem, weil meinungsstark.

Und: Das Verfassungsgericht hat in einigen Entscheidungen bereits Haftbeschlüsse einiger Strafgerichte für verfassungswidrig erklärt - zum Teil verbunden mit scharfer Kritik an den angefochtenen willkürlichen Entscheidungen. Hoffnung?

### **Erdoğan als Diktator?**

Wie sich jetzt nach den Neuwahlen zeigt, hat sich bestätigt, dass die Verfassungsänderung eine völlig neue Verfassungsordnung hergestellt hat, nämlich eine konstitutionelle Diktatur. Denn die Verfassung hat die Position des Präsidenten so strukturiert, dass seine Macht bei weitem diejenige eines amerikanischen oder französischen Präsidenten übersteigt.

Unter einem Diktator stellen wir uns gemeinhin jemanden vor, der - auch wenn er auf demokratischem Wege an die Spitze des Staates gelangt ist - mit einem Notverordnungsrecht (Hindenburg 1933) oder ganz einfach mit militärischer und polizeilicher Gewalt die Staatsmacht in seiner Person bündelt. Diese vereinfachte Definition trifft auf Präsident Erdoğan zu. Er hat schon als Ministerpräsident geschickt das Militär entmachtet. Nach dem Putsch wurde nicht nur das Militär weiter gesäubert, es wurden auch gut 20% der Polizeibeamten aus dem Dienst entfernt. Ein gutes Zeichen ist es jedoch nicht: es geht vor allem darum, Bürokratie, Justiz und Militär gleichzuschalten und auf Linie zu bringen.

Formal unterschreibt Präsident Erdoğan nur dort, wo es die Verfassung vorsieht. Seit der Wahl im Juni 2018 sind das seine „Präsidentialverordnungen“ - die parlamentarisch kontrollierten Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft entfallen genauso wie die Ministerratsbeschlüsse. Für das Referendum hatte er öffentlich und nachhaltig geworben wie ein Parteichef - was ihm als Präsident eigentlich verboten war. Auch die Neuwahl lief so, dass Rundfunk und Fernsehen sowie die weit überwiegende Presse ihm weitaus mehr Propagandaraum einräumten als der Opposition. Richterentlassungen kann kein Minister verfügen, dazu benötigt das System den (vormals: Hohen) Richter- und Staatsanwälterrat,

der wiederum überwiegend aus der Justiz rekrutiert wird, also geradezu ein Musterbeispiel dafür ist, wie die Unabhängigkeit der Justiz zu organisieren ist - während wir in Deutschland eine Unabhängigkeit der Justiz leben, die bei genauem Hinsehen unter der Aufsicht von Exekutive und Parlament steht. Verkehrte Welt - eine strukturell nicht ganz unabhängige Justiz in Deutschland, die aber an innerer und effektiver Unabhängigkeit kaum etwas zu wünschen übriglässt. Dagegen haben wir in der Türkei eine strukturell unabhängige Justiz, die aber ungerührt zu vollziehen scheint, was der Präsident sich gerade wünscht. Gleiches gilt übrigens für den Hohen Wahlrat, der eigentlich aus unabhängigen Richtern besteht, aber kaum mit neutralen Aktionen überzeugt.

Erdoğan hat jetzt, seit seinem Wahlsieg, ein Notverordnungsrecht, mit dem er (eine Regierung gibt es ja nicht mehr) das Parlament aushebeln kann. Faktisch nicht wirklich neu, denn längst hatte er die Vorsitzfunktionen in Ministerrat und Nationalem Sicherheitsrat genutzt, um seine Vorstellungen durchzusetzen. Bisher aber musste er seine Maßnahmen noch auf Regierung und AKP-Mehrheit im Parlament stützen. Jetzt stehen ihm seine „Präsidentialverordnungen“ zur Verfügung, gegen die nur der Verfassungsrechtsweg offensteht. Dass das Parlament solche Verordnungen durch Gesetz beseitigt, ist angesichts der aktuellen Mehrheitsverhältnisse unwahrscheinlich - kann sich aber natürlich ändern.

Früher war es ist die Omnipräsenz des Präsidenten und die geradezu totale Abhängigkeit „seiner“ Leute in Regierung und Parlament, die ihn zu dem machen, als der er erscheint: als Mann, der alles entscheidet, in allen politischen Bereichen. Erdoğan diktiert, der Rest der Belegschaft spürt. Mit oder ohne Gesetz. Jetzt hat er sein Ziel erreicht, er wird jedes und alles irgendwie mit der Verfassung begründen können.

Ein wichtiges Signal ist auch die Anbindung des Geheimdienstes MIT an den Präsidenten der Republik (bisher: Anbindung an den parlamentarisch kontrollierten Ministerpräsidenten). Der begründet dies mit dem unzutreffenden Hinweis auf die USA und Frankreich. In den USA stimmt das teilweise, dort spricht aber der Senat mit. In Frankreich hat der Präsident nichts mit dem Geheimdienst zu tun, der wie in den USA in verschiedene Dienste aufgespalten ist. Der MIT ist sowohl für das Inland als auch für das Ausland zuständig, eine parlamentarische Kontrolle gibt es jetzt nicht mehr.

Der Vergleich der Situation mit Nazi-Deutschland ist, was die Kompetenzlage angeht, berechtigt. Den Unterschied macht der Diktator selbst - so hoffen wir alle. Gegen Erdoğan als „guten“ Diktator spricht seine Prunksucht und eine unangenehme Form der Besserwisserei, sein überzogener Hang zur Selbstdarstellung. Er gilt nicht als bescheiden, unter der Hand wird ihm vorgeworfen, dass er vor allem sich und seiner Familie die Taschen fülle. Ihm wird vorgeworfen, seinen korrupten Sohn Bilal dem Zugriff der Justiz entzogen zu haben, er hat seinen Schwiegersohn Albayrak zum Kassenwart des Staates gemacht. So haben nicht einmal die osmanischen Sultane agiert. Andererseits kann man ihm eine gewisse Rationalität nicht absprechen. Die Zentralbank hat den Leitzins gegen seinen Willen von 17,75% auf 24% angehoben, möglicherweise steckt auch sein Schwiegersohn dahinter, der ihn von der Vernunft dieser Entscheidung angesichts einer rasch steigenden Inflation und einem katastrophalen Kursverfall der türkischen Lira davon überzeugen konnte. Der Einspruch des Präsidenten jedenfalls hat bislang noch keine Wirkung gezeigt.

Erdoğan ist nicht von Rassenwahn geblendet, allenfalls von Größenwahn, der es ihm schwer macht, auf der internationalen politischen Bühne ernst genommen zu werden. Aber gerade deshalb muss Europa ihn als Ansprechpartner akzeptieren und mit ihm reden.

### **Europa: Reaktionen und Versagen**

Es gilt auch in der aktuellen Situation, dass die Reaktionen aus Politik und Medien in Europa von Unverständnis und Unkenntnis geprägt sind, auch wenn die Kritik oft sachlich gerechtfertigt sein mag. Die aktuelle Stärke des türkischen Präsidenten resultiert auch aus der Schwäche und Naivität der europäischen Reaktionen auf die Vorgänge in der Türkei.

Worte wie „jetzt hat die Türkei endgültig die Kandidatur als EU-Mitglied verspielt“ sind genau so hohl und verlogen wie früher. Die Worte kommen von Leuten, welche die Türkei und das türkische ohnehin noch nie ernst genommen und verschaukelt haben. Die Worte zeigen gleichzeitig die ganze Naivität europäischer Türkeipolitik. Während Staaten, deren Rechtsstaatlichkeit noch weit davon entfernt war, sich bewährt zu haben, reihenweise in die EU aufgenommen wurden, ließ man die Türkei, die insoweit beachtliche Leistungen vollbracht hatte und schon seit Atatürks Zeiten auf einem soliden und verlässlichen Pfad nach Europa unterwegs war, am ausgestreckten Arm verhungern. Erdoğan ist das Ergebnis. Er ist mit seinem europakritischen Kurs mit den Stimmen der durch Europa frustrierten und allein gelassenen Wähler nach oben gekommen. Die unverdrossenen Europäer haben es allenfalls auf 35% gebracht, wenn ich mal die IYI Parti als proeuropäischen ehemaligen Flügel der MHP verstehen möchte.

Präsident Erdoğan ist ein unbequemer Partner, der sowohl in der Türkei als auch außerhalb der Türkei deutlich macht, wie es um seinen Respekt vor dem Recht und der Justiz bestellt ist. Er gibt das Bild eines Populisten ab, wie wir sie heute vermehrt an die Spitze von Staaten kommen sehen. Dennoch sollte verstanden werden, dass die von Erdoğan ausgehenden Drohungen tiefgehende Wurzeln haben, die die Europäer zum Teil selbst gelegt haben. Die Aussetzung oder gar Beendigung der Beitrittsverhandlungen ist daher die falsche Entscheidung. Unsere Spitzenpolitiker verkennen nach wie vor, dass die Türkei mitten unter uns ist, mit ihren Millionen Volkstürken in Europa, als Teil eines europäischen bzw. transatlantischen Verteidigungssystems, als Mitglied in allen relevanten internationalen und europäischen Vertragswerken. Die Türkei ist nicht Russland - und schon da ist geradezu erwiesen, dass man mit Sanktionen und Säbelrasseln keinen Schritt weiterkommt. Nach der Wahl wurde das Europaministerium abgeschafft und als Abteilung dem Außenministerium unterstellt. Eine konsequente Entscheidung - denn wozu ein Europaministerium, wenn die Bemühungen der Türkei um eine glaubwürdige Europapolitik von der Türkeipolitik der EU und ihrer Mitgliedstaaten konterkariert wird? Auch deshalb müssen die letzten Kommunikationsebenen unbedingt erhalten bleiben!

Es gilt, den demokratischen Restbestand im neuen Verfassungsgefüge zu aktivieren, ohne dabei die typische mitteleuropäische Arroganz an den Tag zu legen, mit der versucht wird, andere mit unseren Einsichten in das beste System zwangszubeglücken. So ist die Ankündigung des Abbruchs aus der Sicht der Türken keine Drohung, sondern ganz einfach die Fortsetzung der herablassenden, manchmal geradezu beleidigenden Türkei-Politik der

Mittel- und Westeuropäer - Mühlen auf die Rhetorik des Staatspräsidenten Erdoğan und seiner Minister.

Die Wende können wir mit dem 1. Mai 2004 ansetzen, als die EU die Zyperngriechen als "Republik Zypern" im Rahmen der 1. Osterweiterung in die EU aufgenommen haben, obwohl der von der Türkei und Griechenland abgesegnete Friedensplan von Kofi Annan in einer Volksabstimmung der Zyperngriechen abgelehnt worden war - einfach, weil nicht bedacht worden war, dass die Zyperngriechen den Plan ablehnen könnten. Zypern, ein Staat mit unklarer Verfassungslage und umstrittener völkerrechtlicher Position (zu Zyperns Rechtslage siehe [hier](#)). EU-Politik auf dümmstem Niveau. Von diesem Schlag ins Gesicht haben sich die Türken bis heute nicht erholt. Die EU steht hier gegenüber der Türkei tief in der Schuld, die sie durch ihre unwürdigen Spielchen um die Aufhebung der Visapflicht noch vergrößert.

Die Europäer haben sich aufgrund einer in Jahrzehnten durchgehend verfehlten Türkeipolitik aus türkischer Sicht als Dummköpfe oder unzuverlässige Partner erpressbar gemacht. Die Voraussetzungen für die Aufhebung der Visa-Pflicht seien noch nicht erfüllt? Das hört man regelmäßig wiederholt von höchsten Stellen aus Berlin, Brüssel oder Wildbad-Kreuth - aber welche Voraussetzungen sind hier angeblich nicht erfüllt? Das mag heute, am 16.09.2018, wieder stimmen. Auch wenn die respektable wirtschaftliche Entwicklung in der Türkei nicht allein Verdienst einer erfolgreichen AKP ist, sondern unmittelbar mit einer erfolgreichen Umsetzung der Zollunion zusammenhängt, die die heutige Türkei Turgut Özal verdankt.

Umso wichtiger ist jetzt also, die Vorgänge in der Türkei richtig zu interpretieren. Wir dürfen berechnete Zweifel am Demokratieverständnis von Erdoğan haben. Er vertritt eigentlich wenig an „Werten“, die in eine aufgeklärte, moderne Welt passen würden. Er folgt einem nicht nachvollziehbaren Geschichtsverständnis, sucht den Anschluss an den „Orient“, den er aber nicht findet. Es geht schon so weit, dass sich die unerträgliche Tageszeitung Akşam darüber freut, dass „die Araber den Präsidenten Erdoğan als ihren Führer“ anerkannten - in völliger Verkennung des Umstandes, dass den Arabern die Türkei zwar ein schönes Urlaubsland und Ziel von Investitionen ist, sie aber noch nie das osmanische Kalifat anerkannt haben und sie in ihrer Geschichte eigentlich nur eine Gemeinsamkeit hatten: den stetigen Kampf gegen den osmanischen Herrschaftsanspruch - bis sie sich mit Unterstützung westlicher Mächte, insbesondere der Engländer, davon befreien konnten. Erdoğan ist die Personifizierung langjähriger türkischer Frustrationen über das Verhalten Europas gegenüber der Türkei. Tatsächlich aber hat sich die Hälfte der Bevölkerung im Hinblick auf das Geschehen vom 15. Juli 2016 in plötzlicher nationaler Einheit und im Irrglauben, dass es sich um eine großartige Demokratiebewegung handle, hinter den Präsidenten gestellt und ihn jetzt noch einmal als ihren Führer bestätigt. Dagegen hat es die CHP nicht geschafft, den Aufwärtstrend fortzusetzen und fällt wie eine feurige Fontäne in ihren schlammigen Krater zurück. Sie zerfleischt sich in inneren Kämpfen und gibt derzeit einen geradezu jämmerlichen Anblick.

## **Ausblick: Ohne Partnerschaft geht es nicht**

Die Türkei muss und wird auch in Zukunft ein wichtiger Partner bleiben. Das ist mit der Anstrengung verbunden, sich mit einem neuen Verfassungssystem zu arrangieren, das nicht mehr den Kriterien des sozialen und demokratischen Rechtsstaats entspricht, wie er sich in Mitteleuropa entwickelt hat. Die geostrategische Lage kann man nicht einfach wegdiskutieren. Allerdings darf die Türkei nicht mehr selbst bestimmen können, wie wichtig sie ist. Die Türkei darf nicht an andere Machtkonstellationen abgegeben werden. Die EU muss sich dringend um die Verbesserung und Pragmatisierung ihrer Beziehungen zu Russland und den Nachbarstaaten zur Türkei, insbesondere dem Iran bemühen. Anders lässt sich die Türkei nicht kanalisieren, die hier ein Machtvakuum auszufüllen und ihre eigenen Beziehungen zu solchen Ländern gegenüber der EU als Erpressungsmittel zu verwenden sucht.

Wir Europäer haben allen Grund, weiterhin Vorsicht walten zu lassen. Wir tragen eine nicht zu überschätzende Mitverantwortung für die aktuelle Situation in der Türkei. Statt die Beendigung der Beitrittsverhandlungen zu propagieren, sollten wir die Gülen-Bewegung als ein Problem erkennen, mit dem die türkische Regierung, die ab sofort nur noch aus Herrn Erdoğan und seinem machtlosen Kabinett besteht, nicht vollständig allein gelassen werden sollte.

Und was die Kommunikation angeht, müssen wir Europäer genauso aufpassen wie Präsident Erdoğan - und uns davor hüten, unsere notorischen Fehler mit geradezu penetranter Kontinuität zu wiederholen. Wir müssen endlich lernen, Türkei-Politik zu betreiben, uns dabei nicht von der Rhetorik des türkischen Präsidenten anstecken oder verunsichern lassen. Der aktuelle Präsident des Europaparlaments macht schon wieder die typischen Fehler, indem er verkündet, die Türkei könne nur Mitglied werden, wenn sie die Pressefreiheit wiederherstelle. Die Forderung ist ja berechtigt, aber dennoch scheinheilig. Denn alle wissen, dass im Falle der Wiederherstellung der Pressefreiheit wieder nichts passieren, die Türkei keinen Schritt weiter auf dem Weg in die Mitgliedschaft kommen wird. Vor den Gezi-Protesten war noch alles im Lot, die Türkei eigentlich bereits bereit zur Aufnahme. Gezi hätte für die Europäer ein Fanal für die Aufnahme werden müssen. Die EU-Bürokratie in Brüssel schwieg, die europäische Presse pries Gezi, das beim besten Beobachterwillen keine Volksbewegung war, als Freiheitsbewegung. Und in Brüssel tat man alles, um die Beitrittsverhandlungen nur nicht zu beschleunigen. Die Versäumnisse und Fehler der letzten fünfzig Jahre haben dazu geführt, dass dies jetzt schwieriger ist denn je. Es kann sogar bedeuten, dass wir eine Abwägung zwischen dem Wunsch nach Frieden einerseits und dem Erhalt unserer Werte überall und um jeden Preis andererseits vornehmen müssen.

Aber auch die Türken werden noch erkennen, dass sie mit ihrem derzeitigen Präsidenten keinen Staat machen werden, er weder Probleme löst noch der Türkei jemals zu einer neuen Größe verhelfen wird, wenn er alle Partner, Freunde und Feinde verprellt, wenn er die eigene Wirtschaft den eigenen Macht- und Finanzinteressen opfert.

Erdoğan versteht nichts von der Kunst, aus der Geschichte zu lernen. Aber sind wir Europäer insoweit wirklich besser?

## Links und Hinweise

[Wikipedia zum Putsch v. 15.7.2016](#)

Dr. Günther Seufert, SWP, in Le Monde Diplomatique: [Anatomie des Putsches](#).

Verfassung synoptisch mit Text der Verfassungsänderungen: [http://www.tuerkeirecht.de/downloads/verfassung\\_synoptisch.pdf](http://www.tuerkeirecht.de/downloads/verfassung_synoptisch.pdf)

[Wikipedia zur Gülen-Bewegung](#) (ausgewogen und informativ)

Burak Çopur: [Die Türkei im Jahr 2017/2018 - Zwischen Niedergang und Hoffnung](#)

[Süddeutsche zur Wahl 2018](#)